© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Eine Reise nach Griechenland.

Von

P. Hesse.

I. Von Neapel zum Piraeus.

Es war schon seit längerer Zeit meine Absicht, eine Reise nach Süditalien und den Jonischen Inseln zu machen, theils um die interessante Fauna dieser Länder kennen zu lernen, theils auch, um ein wenig praktische Geographie zu studiren; da kam mir plötzlich vom Cavaliere Blanc die Mittheilung, dass er im Frühjahr Griechenland und namentlich den Archipel, zu besuchen gedächte, und zugleich die Anfrage, ob ich mich an dieser Reise betheiligen wollte. Nichts konnte mir erwünschter sein, als die Begleitung eines so tüchtigen Kenners der griechischen Fauna, der schon zu wiederholten Malen das classische Land der Hellenen bereist hatte; ich erklärte mich also mit dieser Ausdehnung meines ursprünglichen Reiseplanes gern einverstanden und fand mich nach Verabredung in der Villa des Herrn Blanc ein, um wegen der Abreise die nöthigen Vereinbarungen mit ihm zu treffen. Er hatte mich schon erwartet; es blieb mir nur noch ein Tag, um Pompeji zu sehen, und am 27. März traten wir von Portici aus die Reise nach Brindisi an.

Wir fuhren über Caserta und Benevent, zunächst durch das gebirgige Samnium, an den alten Bergstädtchen vorbei, die vor Jahren Herr Dr. Kobelt besucht hat. Dann durchschneidet die Bahn eine weite, fruchtbare und sorgsam cultivirte Ebene, die Puglia; am Abend langten wir in Foggia an und logirten theuer und schlecht im Albergo di

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Roma. Von Foggia ab hat man zur Linken stets den Ausblick auf die blaue Adria; rechts sieht man, so weit das Auge reicht, nichts als gartengleiche Felder, unter deren dünner Humusdecke hier und da der weisse Kalkfels hervorlugt. An den durch ihre famosen Lotterieanleihen bekannten Orten Barletta und Bari vorüber gelangten wir am Abend nach Brindisi. Das Wetter war trübe und unbehaglich, ein feiner Sprühregen rieselte herab, an der Bahnstrecke war hin und wieder, je näher nach Brindisi desto häufiger, der fieberkündende Eucalyptus angepflanzt, und die Italiener hielten Tücher vor Mund und Nase, um sich vor den Fieberdünsten zu schützen; das alte Brundusium erschien mir als ein recht unheimliches Nest.

Am nächsten Morgen klärte sich der Himmel auf; ein frischer Seewind hatte die Nebel vertrieben und wir konnten einen Spaziergang machen und uns in der Stadt und ihrer nächsten Umgebung ein wenig orientiren. Für den Malakologen ist hier wenig zu holen; es gilt für Brindisi dasselbe, was Dr. Kobelt im Nachrichtsblatt V. 1873 von Bari berichtet hat: die ganze Campagna ist so ausgezeichnet cultivirt, dass für die Entwicklung einer reichen Molluskenfauna gar kein Platz bleibt. Die wenigen Arten, die wir sammeln konnten, lebten meist im kurzen Grase an Wegrändern oder an den hier und da die Gärten einfassenden Agavehecken; die folgende Aufzählung unserer geringen Ausbeute mag beweisen, dass die Fauna von Brindisi mit der von Bari ziemlich übereinstimmt; neu für Italien dürfte nur die erste Art sein.

1. *Hyalinia eudaedalaea Bourg.* Ein todtes Exemplar in der Nähe des Hafens.
2. *Helix carthusiana Müll.* Nur todt gefunden.
3. „ *Pisana Müll.* Namentlich an den Agaven, meist junge Exemplare.
4. „ *vermiculata Müll.* Häufig.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

5. *Helix aperta Born.* Einzeln im Grase.
6. „ *apicina Lam.* Ziemlich häufig.
7. „ *profuga A. Schm.*
8. „ *pyramidata Drap.* Vereinzelt, und nur todt gefunden.
9. „ *acuta Müll.*
10. *Stenogyra decollata L.*
11. *Clausilia bidens L.* An Mauern in Menge.
12. *Cyclostoma elegans Müll.* Häufig, wie überall in Italien.

Auf dem Fischmarkt, den wir besuchten, waren die Frutti di mare weniger reich vertreten, als in Neapel; Solen, Cardium, Mytilus und eine Venus-Art, das war Alles, was ich von Bivalven vorfand. Austern, die man in Neapel für einen halben Franken das Dutzend kauft, suchte ich vergebens, dagegen gab es Octopus, und namentlich Seeigel in grosser Menge. Die Octopen sind lebend sehr interessante und schöne Thiere, aber todt, stark mit Schleim überzogen und widerlich riechend, ekelten sie mich an; anscheinend waren sie schon einige Tage vorher gefangen. Beim Diner fanden wir Gelegenheit, an diesem interessanten Kopffüsser auch gastronomische Studien zu machen; er schmeckt gar nicht übel, erfordert aber einen guten Magen, da das Thier womöglich noch unverdaulicher ist als unser Hummer. Den Mittelmeerfischen dagegen konnte ich, namentlich in der italienischen Zubereitung, gar keinen Geschmack abgewinnen; sie kommen, nach meiner unmaassgeblichen Ansicht, denen unserer Nordsee auch nicht entfernt an Güte gleich.

Nach dem Mittagessen, gegen sechs Uhr, schifften wir uns auf dem italienischen Dampfer Selinunte ein. Ohne Prellereien von Seiten der Facchini und Barkenführer ging das freilich nicht ab; Brindisi ist der Ausgangspunkt der grossen englischen Ostindienfahrer, der sogen. P. & O. Dampfer,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und durch die zahlreichen auf der Reise nach Indien hier durchpassirenden Engländer ist das Gesindel hinsichtlich der Preise sehr verwöhnt; Taxen existiren nicht, oder wenn sie existiren, werden sie wenigstens dem Fremden gegenüber nicht berücksichtigt. Am Abend setzte das Schiff sich in Bewegung; es wehte eine scharfe Tramontana, die See ging hoch, und nach wenigen Stunden brachte ich dem meerbeherrschen Poseidon den ganzen genossenen Octopus zum Opfer. Beim Passiren des Cap Matapan steigerte sich der Wind zum Sturm; das Schiff ächzte in allen Fugen und wir mussten uns festhalten, um nicht aus den Betten geschleudert zu werden. Ich wurde so krank, dass ich während der ganzen Ueberfahrt nichts geniessen konnte, und auch der Cavaliere war nicht seefest, wie ich geglaubt hatte; es war uns eine wahre Erlösung, als wir endlich nach zwei Tagen und drei Nächten am Orte unserer Bestimmung anlangten.

II. Athen und der Piraeus.

Wir waren nicht eben in rosiger Laune, als wir am ominösen ersten April, Nachts um 2 Uhr, im Piraeus landeten; ein fast dreitägiges Fasten hatte uns ziemlich ermattet, und das Wetter war auch wenig geeignet, uns heiter zu stimmen. Sofort nach der Ankunft war unser Dampfer von Booten umringt, und noch ehe die Schiffsbrücke heruntergelassen wurde, kletterten die Barkenführer, meist kräftige Gestalten mit colossalen blauen Pumphosen und obligatem türkischem Fez, an der Schiffswand empor und suchten sich sans façon des Gepäcks der Passagiere zu bemächtigen und diese in ihre Barken zu ziehen. Ich war verwundert über diese naive Unverschämtheit; später wurde ich bald daran gewöhnt, denn dasselbe Schauspiel wiederholte sich in allen Häfen bei jeder Landung.

Bei strömendem Regen betraten wir das Land und muss-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ten unter freiem Himmel unsere Koffer öffnen und revidiren lassen; dann quartirten wir uns im Grand Hotel d'Angleterre ein, welches übrigens nur hinsichtlich der Preise „grand", sonst aber recht dürftig war. Der Cavaliere zahlte für ein Zimmer strassenwärts 5 Frs. täglich; ich wohnte etwas billiger, aber nach dem Hofe zu, in einer engen Cabine mit zerbrochenem Fenster. Der einzige Kellner, der zugleich als Hausknecht, Stubenmädchen, Koch etc. fungirte, sprach einigermaassen italienisch, verstand auch einige Brocken Französisch und, worauf er nicht wenig stolz war, etwas Englisch, denn er hatte ein Jahr lang in einer „Casa inglese" conditionirt; ich konnte mich also vermittelst eines merkwürdigen, aus allen drei Sprachen zusammengesetzten Kauderwälsch halbwegs mit ihm verständigen.

Es war recht unpraktisch, dass wir in diesem bescheidenen Piraeus-Hotel blieben, da wir in Athen ungleich besser, und wahrscheinlich auch billiger, hätten wohnen können. Wir mussten ohnehin täglich nach Athen fahren, um dort zu Mittag zu speisen, da im Piraeus die Küche schlecht bestellt war; wollten wir etwas zu Abend geniessen, so mussten wir schon am Morgen unsere Bestimmungen darüber treffen, damit der Wirth alles Erforderliche anschaffen konnte; kurz, unser Grand Hôtel war so pauvre wie nur eben möglich.

Der einzige Vorzug, den es hatte, war die günstige Lage, am Apollo-Platze, mit Aussicht auf den Hafen. Ein Blick vom Balcon herab war stets interessant; wir sahen die Schiffe ein- und auslaufen, das Verladen der Güter, endlich das Markten und Feilschen in dem stets belebten Bazar, der bei unserm Hôtel begann und den ganzen Hafen umgab. Sehr amüsant war es, Sonntags die grosse Wäsche der Herren Hellenen zu beobachten. Am Apollo-Platze befand sich ein Laufbrunnen, und an Sonntag-Vormittagen war derselbe beständig von schmutzigen Kerlen umlagert;

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sie wuschen sich, natürlich ohne Seife, Gesicht und Hände, und gewöhnlich standen dann Leute bereit, die ihnen gegen Zahlung einer kleinen Kupfermünze ein Handtuch zur Benutzung darboten. War der Gewaschene nicht in der Lage, sich solchen Luxus erlauben zu können, so trocknete er das Gesicht mit der Innenseite seines zerlumpten Rockes ab, — die Hände trockneten schon von selbst an der Sonne; damit hatte er dann seinem Reinlichkeitsbedürfnisse für eine volle Woche Genüge gethan. Das Volk ist hier ausserordentlich schmutzig, schlimmer noch als in Italien, und man kann sich vor der Berührung mit diesen Menschen nicht genug hüten; unterhalb der Akropolis sah ich sogar ein kleines Mädchen auf offener Strasse ihrer Mutter einen Liebesdienst erzeigen, den bei uns nur die Affen der zoologischen Gärten einander coram publico zu erweisen pflegen.

Trotz der anstrengenden Seereise konnte ich nicht schlafen und war schon vor 6 Uhr wieder auf den Beinen; der Cavaliere fühlte sich unwohl und „rompu de douleur", ich machte deshalb allein eine kleine Orientirungstour nach den Hügeln im Westen der Stadt, unweit des Friedhofs. Das Wetter war unfreundlich, der Regen hatte aber die Schnecken hervorgelockt, und im kurzen Grase lebte in Menge die weitgenabelte Form von Helix Cretica, die Westerlund H. cauta nennt. Zu meinem Leidwesen waren die Thiere noch alle mit dem Bau der Gehäuse beschäftigt, und da ich nur ausgewachsene haben wollte, musste ich mich mit todten begnügen. Einzeln fanden sich noch Helix pyramidata, Stenogyra decollata in der kleinen Orientform, endlich Helix vermiculata und figulina, und eine einzige Claus. isabellina. Auf dem Rückwege begegneten mir zwei Leute, die sich zuweilen bückten und dann etwas in die Körbe warfen, welche sie auf dem Rücken trugen; es waren Collegen, Schneckensammler, die auf die grossen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Helices Jagd machten, um sie dann in Athen auf dem Markte zu verhökern — es war Fastenzeit.

Gegen Mittag hatte Herr Blanc sich erholt; wir fuhren auf der einzigen, 4 Kilometer langen Bahn, die Griechenland hat, nach Athen und bestiegen nach Tisch den Lykabettos, der sich unmittelbar hinter der Stadt erhebt. Ich habe später dem Berge noch öfter Besuche abgestattet und manches Gute da gefunden, aber beim ersten Anblick war ich doch im Zweifel, ob an diesen kahlen Felsen, in dem spärlichen sonnenverbrannten kurzen Rasen, der zwischen den scharfen Geröllsteinen sich hervordrängt, überhaupt eine Schnecke existiren könnte. Ich hatte mir das schöne Land Hellas so ganz anders vorgestellt und war nun fast versucht, den guten Sophokles für einen Schwindler zu halten, wenn er erzählt, dass am Kolonos

Nachtigallen im Silberton,
Zahlreich nistend in grünen Hag's
Waldnacht, seufzen und klagen!

Heute gibt es, die schönen Anlagen beim königlichen Schlosse ausgenommen, um ganz Athen keinen grünen Hag, kaum einen Baum; nur an der heiligen Strasse nach Eleusis steht ein uralter „Oelwald", dessen älteste Bäume noch die Blüthe der Stadt gesehen haben.

Vom Gipfel des Lykabettos, der von einer Kapelle des heil. Georg gekrönt wird, sieht man weit in's Land hinein: nichts als kümmerliche Getreidefelder, nackte Felsen und magere Triften, auf denen zahllose Schafheerden weiden. Trotz dieser anscheinend so ungünstigen Verhältnisse waren meine verschiedenen Lykabettos-Excursionen nicht unergiebig; am Boden, unter Rasen und kurzem Heidegestrüpp, lebten Helix cauta und pyramidata, Buliminus spoliatus und Bergeri; unter dem Schutz der grossen stacheligen Agave-Blätter hatten sich Stenogyra und die grösseren essbaren Helices angesiedelt, und in den Felsritzen fanden

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Hyalinia aequata und Botterii, Helix lens, lenticula und cyclolabris var. Heldreichi, Pupa scyphus und Philippii, und Clausilia saxicola eine Zuflucht vor ihren Feinden und Schutz vor den sengenden Strahlen der südlichen Sonne. Wir spürten von diesen sengenden Strahlen bedauerlicher Weise sehr wenig; es war empfindlich kalt, der Winter hielt ungewöhnlich lange an, und man versicherte uns, dass er seit Menschengedenken in Athen nicht so streng aufgetreten sei, wie heuer. Die unangenehme Folge dieses abnormen Wetters war, dass die Schnecken zum grossen Theil ihre Winterquartiere noch nicht verlassen hatten, und so mussten wir uns bei den meisten Arten mit todten, mehr oder weniger verwitterten Schalen begnügen; fanden wir lebende, so waren sie fast immer jung und für uns nicht zu gebrauchen.

Wir waren also zu früh gekommen, das wurde uns bald klar; es liess sich aber nun nicht mehr ändern, und wir suchten auch die ungünstige Zeit, die ja nicht ewig andauern konnte, auszunutzen, so gut es gehen wollte.

Im Bazar von Athen sah ich mich nach Schnecken um und fand auch einen Verkäufer, der Helix aspersa und figulina feilhielt; er hatte aber fast nur unausgewachsene Exemplare. Ein Ausflug nach den Hügeln im Osten des Piraeus brachte uns ausser den schon erwähnten Species noch einige kleine Arten ein, zwei Caecilianellen, Buliminus zebra und Bergeri in besonders kleinen Formen, Pupa granum und scyphus, fast Alles nur todt. Die Torquillen sassen nicht, wie ihre deutschen Verwandten zu thun pflegen, an Felsen und Mauern, sondern recht vereinzelt an der Unterseite grosser Steine; das Sammeln war mühsamer als daheim.

So machten wir täglich Touren, aber immer nur in die allernächste Umgebung, und fanden uns jeden Abend gegen 6 Uhr im Piraeus ein, um da im Bazar kleine Einkäufe

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

für unser Abendessen zu machen. Das Menu war in unserm Grand Hôtel sehr eintönig — täglich citronengesäuerte Reissuppe und Hammelbraten mit der unvermeidlichen Tomatensauce — und wir suchten durch ein bescheidenes Dessert, in Gestalt von Datteln, Seeigeln, Artischocken u. dergl., welches wir selbst besorgten, uns etwas Abwechslung zu verschaffen. Das Beste bei jeder Mahlzeit waren stets die Apfelsinen, die von Creta importirt werden und nicht nur ausserordentlich süss, sondern auch von colossaler Grösse sind.

Bei der Abreise von Portici hatten wir ein Eichhörnchen mitgenommen, welches für Fräulein Thièsse bestimmt war, und nach mancherlei Abenteuern hatten wir es glücklich bis zum Piraeus befördert. Dem Cavaliere lag nun daran, das Thierchen, welches den mehr chinesisch als italienisch klingenden Namen Sing-Sing trug, bald seiner Bestimmung zuzuführen; er schiffte sich also nach Verlauf einer Woche nach Chalkis ein, wollte da einige Tage bleiben, und überliess mich inzwischen meinem Schicksal.

III. Im Archipel.

Die nähere Umgebung des Piraeus und Athens hatte ich genugsam abgesammelt; für die weitere wären Wagen nöthig gewesen, und dafür musste man horrende Preise zahlen. Ich zog vor, einmal eine Inselreise zu machen, und schiffte mich nach Syra ein; die Fahrt hin und zurück kostete kaum soviel, als man in Athen einem Droschkenkutscher für einen einzigen Nachmittag zahlt. Das Meer war so glatt wie ein Spiegel, und unser Schiff „Mercur“, ein kleiner, nur für den Localverkehr bestimmter Raddampfer des Oesterreichischen Lloyd, fuhr anfangs ausgezeichnet; kaum hatten wir aber das Cap Sunion passirt, so stellte sich eine heftige Tramontana und mit ihr die

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

unvermeidliche Seekrankheit ein; wir kamen am Morgen gegen 10 Uhr, mit zwei Stunden Verspätung, in Syra an.

Die neue Stadt Hermupolis, die Hauptstadt der Insel und einer der bedeutendsten Handelsplätze Griechenlands, dehnt sich rings um den geräumigen Hafen aus und gewährt vom Schiffe aus einen überaus reizenden Anblick; links auf einem steilen Kegel liegt das alte Syra mit seinen blendend weissen Häusern und flachgewölbten Kuppeldächern, ein Städtchen von ganz fremdartigem, orientalischem Aussehen. Im Hôtel d'Angleterre fand ich recht gutes Unterkommen, besser als ich es erwartet hatte, und die Tage von Syra würden zu den angenehmsten meiner Reise zählen, wenn mich das Wetter nur einigermaassen begünstigt hätte.

Der gute Eindruck, den schon das Aeussere der Stadt auf den Besucher macht, steigert sich noch, wenn man sie selbst betritt. Nirgends trifft man jenen Schmutz, wie er sonst im Orient an der Tagesordnung ist; die Strassen sind meist eng, aber sauber gehalten, und in Bezug auf das Strassenpflaster kann diese moderne Hellenenstadt — recht im Gegensatz zu dem staubigen Athen — sich kühn mit Neapel und Florenz in Parallele stellen; es besteht aus grossen Platten von krystallinischem Kalk, und der von stattlichen Gebäuden umgebene Marktplatz, Nachmittags der Sammelplatz der eleganten Welt, ist mit Marmorquadern gepflastert. Hermupolis ist eine reiche Stadt, es zählt unter seinen 30,000 Einwohnern nahezu zwanzig Millionäre; der Handel, namentlich nach Asien, ist ein sehr lebhafter, und der Schiffsverkehr im Hafen bedeutender als im Piraeus. Rings um den Hafen zieht sich ein breiter gepflasterter Kai, von niedrigen Häusern umgeben, in und vor welchen die Verkäufer der verschiedenartigsten Waaren ihre Stände haben. Von früh bis spät ist hier ein reges Leben, ein Handeln und Feilschen, ein Rufen und Schreien, wie in

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

den belebtesten Strassen des geräuschvollen Neapel. Mit Wasser beladene Esel und Knaben mit Orangen, Oliven oder dem beliebten Marulia (Salat) winden sich geschickt durch das Gedränge; vor den zahlreichen Kaffeehäusern rauchen phlegmatische Türken ihren Nargileh, lebhafte Griechen führen lärmende Discussionen und trinken bedächtig ihren Café à la turque, der ohne Milch, mit dem Satze und schon gesüsst, in sehr kleinen Tassen servirt wird. Nach längerem Suchen entdeckte ich auch einen Schneckenhändler, der mit lauter Stimme den Vorübergehenden seine Waare anpries; er schien aber nicht viel Absatz dafür zu finden. Vor ihm standen zwei grosse Körbe, der eine gefüllt mit Helix aspersa, der andere mit H. vermiculata in einer schönen, grossen und dickschaligen Form; ich kaufte von dieser für 30 λεπτα, etwa 20 Pfennige, und erhielt 86 Stück, die natürlich nicht gezählt, sondern gewogen wurden.

Die Umgebung der Stadt sah nicht sehr verlockend aus; die Berge waren so kahl wie bei Athen, ich hatte mich indess am Lykabettos schon überzeugt, dass man sich dadurch nicht abschrecken lassen darf, und stieg am Nachmittag nach dem alten Syra hinauf. Die Stadt ist von dem ärmeren Volk, fast ausschliesslich römischen Katholiken, bewohnt — während die Bewohner von Hermupolis der griechisch-orthodoxen Kirche angehören — und hoch oben auf dem Gipfel des Berges, an welchem die Häuser terrassenartig aufsteigen, steht die dem heil. Georg geweihte katholische Kirche. Der Aufstieg ist höchst unbequem; Strassen in unserm Sinne gibt es im alten Syra nicht, sondern nur ein endloses Labyrinth von miserablen Treppen, und allein findet man den Weg zum Gipfel nicht leicht auf. Die Leute waren übrigens sehr gefällig, verstanden auch etwas Italienisch und gaben auf Befragen bereitwilligst Auskunft über die einzuschlagende Richtung; schliesslich ging sogar

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ein Mann mit mir, kletterte zwei Stunden an den schroffen Felsen herum und half mir sammeln, und wollte am Ende nicht einmal ein Trinkgeld annehmen. Hat man die Kirche erreicht, so führt eine enge Gasse in wenigen Schritten aus dem Städtchen hinaus, zu einer jener sonderbaren Windmühlen mit zehn Flügeln, wie sie auf ganz Syra so häufig sind. Hier lebt auf kurzem Rasen in Menge Helix turbinata Pfr., profuga und Cretica, und hin und wieder auch ein Exemplar jenes Buliminus, den man allgemein, aber irrthümlich, für Bul. gastrum Ehrenb. hält. Ergiebiger, aber unbequem, ist das Absuchen der nahen ziemlich steilen Felswand; dort finden sich Hyalinia aequata, die schöne Helix pellita und Syrensis, in den Spalten und unter Steinen sammelte ich Pupa umbilicus Roth, granum und doliolum var. scyphus, an den Felsen hängen zahllose Clausilia coerulea, und sehr vereinzelt kommen Cionella tumulorum, eine kleine Form von Hyalinia hydatina, und endlich eine winzige neue Hyalinia vor, die ich meinem Reisegefährten, Herrn Cav. Blanc, widmete.

Gleich der erste Besuch des Berges lieferte mir so gute Ausbeute, dass ich auch am zweiten Tage — es war der Charfreitag — ihn zum Ziel meiner Excursion wählte. Inzwischen war das Wetter noch schlimmer geworden, als es je gewesen; das Thermometer fiel auf 5° und der Wind war sehr heftig. Ich engagirte mir diesmal einen Jungen als Führer durch das Treppenlabyrinth, der sich beim Sammeln sehr geschickt zeigte; er konnte aber in seiner leichten Kleidung die Kälte nicht ertragen und lief nach einer halben Stunde zähneklappernd davon. In Folge der in dieser Jahreszeit ganz unerhörten sibirischen Temperatur hatten auch die Schnecken ihre Winterquartiere aufgesucht, resp. noch gar nicht verlassen, und ich musste mich bei vielen Arten mit todten Stücken begnügen, so namentlich zu meinem Leidwesen bei Hyal. aequata; auch Helix pellita

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

war lebend recht rar, während todte Gehäuse sich ziemlich häufig fanden.

Am Abend des Charfreitag war Hermupolis festlich erleuchtet, und gegen 9 Uhr passirten mehrere Processionen den Marktplatz, jede geführt von einem Priester in reichen Gewändern, dem zunächst ein von vier Kirchendienern getragener reich vergoldeter Sarkophag und dann ein Musikcorps folgte. Die ganze Einwohnerschaft war auf den Beinen, um das Schauspiel anzusehen, überall brannte bengalisches Feuer und die schönen Syrenserinnen standen an den Fenstern und besprengten die Vorübergehenden mit wohlriechendem Wasser. Das Hauptvergnügen an solchen Festtagen besteht im Schiessen und Abbrennen von Feuerwerkskörpern; am Sonnabend vor Ostern hörte das Knallen gar nicht auf und in allen Strassen suchten die bösen Buben die arglos Vorübergehenden durch Werfen von kleinen Feuerwerkskörpern, die mehrere Male explodirten — in meiner thüringischen Heimath „Frösche“ genannt — zu erschrecken. Der Hauptsport bestand darin, einen solchen „Frosch“, an einen Bindfaden befestigt, der an einem Ende mit einem Haken versehen war, an den kolossalen Pumphosen eines alten Türken geschickt anzubringen und dann anzuzünden. Ihren Höhepunkt erreichte die Festfreude in der Osternacht. Gegen 11 Uhr beginnt dann der Gottesdienst und Alt und Jung ziehen, mit grossen Wachslichtern bewaffnet, zur Kirche; beim Glockenschlag Zwölf verkündet der Geistliche: „Christ ist erstanden“, und im Nu zünden Alle ihre Kerzen an und pilgern nach Hause. Nun ist die Fastenzeit vorüber, in jedem Hause wird ein Osterlamm geschlachtet und für die gehabten Entbehrungen entschädigt jetzt ein solenner Schmaus. Ich hatte mich früh zur Ruhe begeben, wurde aber um Mitternacht durch Schüsse geweckt, die auf allen im Hafen liegenden Schiffen — und deren waren nicht wenige — abgefeuert wurden; das währte

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

die ganze Nacht hindurch und es war unmöglich, bei solchem Lärm wieder einzuschlafen. Unglücklicher Weise war auch neben meinem Zimmer der Speisesaal, und nach Beendigung des Gottesdienstes nahm dort die Schmauserei ihren Anfang; das Tellerklappern, Plaudern und Singen währte bis zum anbrechenden Morgen.

Am Ostersonntag wollte ich dem benachbarten Tinos einen Besuch abstatten und nahm einen Platz auf dem Dampfer Jonion. Die griechischen Dampfer sind im Allgemeinen nicht sehr zu empfehlen; der Comfort, und namentlich die Reinlichkeit, lässt Manches zu wünschen übrig, sie haben aber neben grosser Billigkeit noch den Vorzug, dass sie für Reisen zwischen den kleineren Inseln das einzige Beförderungsmittel sind.

Auf Tinos befindet sich eine Kirche mit einem wunderthätigen Madonnenbilde, und am Gründonnerstag hatte man hier ein grosses Fest gefeiert. Sechstausend Pilger waren aus allen Richtungen der Windrose zusammengeströmt, „von Asiens entlegener Küste, von allen Inseln kamen sie“, und die Madonna hatte zur Feier des Tages zwei Blinde und einen Lahmen geheilt; böse Zungen wollten freilich behaupten, diese Heilungen seien in Hermupolis schon mehrere Tage vorher bekannt gewesen. Viele Pilger verweilen noch längere Zeit auf Tinos, und damit sie die Wohlthaten des Wunderbildes mit aller Bequemlichkeit geniessen können, hat man Wohnungen für sie an die Kirche selbst angebaut. Hier ging es sehr lebhaft zu; auf dem Vorhofe der Kirche liefen halbnackte Kinder herum, Frauen in tiefstem Negligé waren mit häuslichen Verrichtungen beschäftigt und die Männer lungerten auf den Kirchentreppen und rauchten ihren Tschibuk oder Nargileh.

Meine Zeit war knapp bemessen; Nachmittags um 2 Uhr fuhr der Dampfer schon zurück und über Nacht konnte ich nicht fortbleiben, denn ein Hôtel gibt es auf Tinos

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nicht; nur eine bescheidene Locanda, in der man wohl für theures Geld ein frugales, echt griechisches Mittagessen, aber kein Nachtlager haben kann. Für die drei Stunden, die ich dem Sammeln widmen konnte, engagirte ich meinen Bootsmann als Führer. Wir suchten zunächst an einigen grasigen Hängen, aber ohne sonderlichen Erfolg; es lebte hier nur Helix Cretica und hin und wieder eine vereinzelte H. turbinata Pfr. Nicht viel besser wurde die Ausbeute, als wir dem Laufe eines kleinen Baches folgten, dessen Bett von Glimmerschiefergeschieben erfüllt war. Zu beiden Seiten hatte man aus lose aufeinandergeschichteten flachen Geröllsteinen hohe Mauern errichtet und in deren Ritzen fand sich ziemlich häufig Claus. coerulea f. Tinorensis Mouss., etwas grösser als die Form von Syra, aber doch nicht wesentlich von ihr verschieden. Oft lagen in den Mauerlöchern ganze Haufen von Schalen der Helix cyclolabris var. Arcadica, stets zerbrochen und offenbar von einem Thiere, vielleicht einer Spinne, zusammengetragen; einzeln lebte eine kleine dünnschalige Form von Helix vermiculata an den Mauern. An einigen Stellen hatte der Bach etwas Genist abgesetzt, viel weniger freilich, als wir es bei unsern Gewässern gewohnt sind; die Untersuchung desselben ergab ausser Buliminus spoliatus und Claus. denticulata auch einige kleine Sachen, zwei Species Hyalinia, eine Cionella, Pupa scyphus und eine neue Amnicola. Im Ganzen war der Erfolg meiner Excursion recht mager und lockte mich nicht zu einem wiederholten Besuche der Insel.

Am Abend war ich wieder in Syra und wollte am nächsten Morgen nach Paros fahren und dort einige Tage bleiben. Der deutsche Viceconsul Herr Helbig verschaffte mir eine ausgezeichnete Empfehlung an einen Beamten der Actiengesellschaft, welche die berühmten Marmorbrüche ausbeutet; überdies traf ich in Syra drei junge Deutsche, welche sich mir anschliessen wollten, und ich hoffte auf dem noch

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wenig von Malakologen besuchten Paros ein recht ergiebiges Feld für meine Sammelthätigkeit zu finden. Leider musste ich diesen Plan aufgeben; ich hatte mir in Tinos bei dem kalten regnerischen Wetter eine so starke Erkältung zugezogen, dass ich das Zimmer hüten musste und unmöglich reisen konnte. Inzwischen wähnte ich auch Herrn Blanc längst von Euboea zurück und beschloss deshalb, mich mit dem nächsten Dampfer wieder nach dem Piraeus einzuschiffen.

Kurz vor der Abfahrt desselben machte ich noch einen kleinen Spaziergang; im Süden der Stadt führt eine gut gehaltene Chaussee in die Campagna hinein, und diesen Weg wählte ich für meine Nachmittags-Promenade. Das Wetter hatte sich inzwischen zum Guten gewandt und die Ausbeute gestaltete sich günstiger, als ich es erwartet hatte. An den Chausseehängen lebten zahlreiche Xerophilen, Helix Cretica, profuga, pyramidata und acuta, hin und wieder auch H. vermiculata und Pisana, und unter lose aufgeschichteten Steinen fand ich nicht nur die bisher vergebens gesuchte Helix Rothi, sondern auch einige Helix lenticula und cyclolabris var. Arcadica belohnten meine Mühe. Bedauerlicher Weise machte ich diese Entdeckung erst zuletzt, als es schon hohe Zeit war, zurückzukehren, wenn ich den Dampfer nicht versäumen wollte. Ich musste mich also mit wenigen Exemplaren begnügen und muss es einem späteren Besucher der Insel überlassen, diese günstige Stelle gründlich auszubeuten.

Um 8 Uhr war ich an Bord der Najade, eines schönen Dampfers des österreichischen Lloyd; eine halbe Stunde später befanden wir uns auf dem offenen Meere. Schon bei meiner Ankunft hatte der Blick auf die Stadt mir imponirt; bei der Abfahrt erschien sie mir geradezu zauberhaft. Man feierte das griechische Nationalfest, den Jahrestag der Unabhängigkeit; bei einbrechender Dunkelheit waren

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

alle Häuser illuminirt, Raketen und Leuchtkugeln stiegen auf, und hoch oben auf den Bergen brannten Freudenfeuer. Das Alles, an einem herrlichen Abend vom Schiffe aus gesehen, bot ein unvergleichlich schönes, mir unvergessliches Bild.

IV. Wieder im Piraeus.

Als ich im Piräus ankam, war der Cavaliere noch nicht von Euboea zurück; er liess noch eine volle Woche auf sich warten. Die Folgen meiner Erkältung hatte ich noch nicht überwunden und war deshalb zu weiterem viertägigem Stubenarrest verurtheilt; erst am Sonntag nach Ostern konnte ich wieder eine Excursion machen. Das Ziel derselben sollte das Kloster Kaesarjani, in den Vorbergen des Hymettos, sein, ich kam aber vom rechten Wege ab und gelangte zunächst in einen Olivenhain, wo anscheinend ein griechisches Volksfest gefeiert wurde, weiterhin auf eine weite haidebewachsene Ebene, die sich am Fusse des Hymettos ausdehnte. Hier fand ich einiges Neue; Helix figulina war ziemlich stark, aber fast nur in todten Exemplaren, vertreten, ferner Helix naticoides, lens, und mehrere Xerophilen, die wandelbare Helix profuga in den verschiedensten Formen, H. interpres Westerl., Chalcidica var. didyma und acuta; auch Buliminus spoliatus und Bergeri fehlten nicht. Ein zur Zeit wasserloser Bach hatte etwas Genist abgesetzt und dessen Durchsuchung ergab Hyal. hydatina, Cionella acicula und Jani, und die kleine Form von Pupa Philippii, welche Mousson exigua genannt hat.

Den nächsten Tag widmete ich den Alterthümern, und das Wenige, was ich nebenbei sammeln konnte, ist nicht der Erwähnung werth; vom Olympiion aus stattete ich dem Ilyssos einen kurzen Besuch ab, um mich nach Ancylen umzusehen, alles Suchen danach war aber erfolglos.

Endlich kam auch Herr Blanc von Euboea zurück, wo

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

er volle vierzehn Tage verweilt hatte. Zu meinem Troste hatte ich nicht allein über schlechtes Wetter zu klagen; er erzählte, er habe selbst am geheizten Kamin gefroren. Nichtsdestoweniger hatte er einige Ausflüge gemacht; das wichtigste Ergebniss derselben ist die Entdeckung der typischen Helix rupestris am Macolessos in Boeotien. An einer Stelle dieses Berges lebt bekanntlich die scalare Form, Hel. chorismenostoma Blanc, ganz ausschliesslich; unweit davon hat Blanc nun ebenso ausschliesslich die Normalform gefunden.

Leider sollten unsere weitgehenden Pläne für die Fortsetzung der Reise eine höchst unliebsame Störung erfahren, eine Störung, die wir lediglich der maasslosen Bummelei der griechischen Post zu verdanken haben. Der Cavaliere erwartete Briefe von Haus, die unbedingt da sein mussten; wiederholte Nachfrage auf der Post blieb aber vergeblich, er war deshalb in grosser Sorge und fuhr gleich mit dem nächsten Dampfer nach Brindisi zurück. Als ich ihn später wieder besuchte, erzählte er, dass drei Briefe an ihn abgesandt seien, von denen keiner angekommen ist. Ich allein konnte keine grösseren Touren in's Innere des Landes unternehmen, denn dazu hätte ich eines Dragomans bedurft und das ist sehr kostspielig; ich musste mir also eine Gegend aufsuchen, wo man mein mangelhaftes Italienisch verstand, und die einzige, die dieser Bedingung entsprach, waren die Jonischen Inseln.

Noch einen letzten Besuch stattete ich dem Lykabettos ab und entdeckte die neue Amalia Kobelti; den Nachmittag widmete ich dem Munychia-Hügel und am Abend schiffte ich mich auf dem Dampfer Peneios ein.

V. Ueber den Isthmus nach Zante.

Es war ein herrlicher Abend, an dem ich den Piraeus verliess; ich sah hier zum ersten Male das Meerleuchten in

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

all seiner Pracht. Bei anbrechendem Morgen landeten wir in Kalamaki, am östlichen Gestade des Isthmus, und wurden in Wagen gepackt, die uns nach Corinth befördern sollten. Für die Deckpassagiere, meist von Tunis zurückkommende Pilger, standen mehrere Leiterwagen bereit, die zunächst mit den grossen Gepäckstücken, Koffern und Kisten beladen wurden; auf diesen mussten es sich die Leute dann möglichst bequem, resp. möglichst wenig unbequem, zu machen suchen. Die Passagiere der zweiten Classe wurden in einer omnibusähnlichen Carosse von wahrhaft antediluvianischer Bauart untergebracht; für die Reisenden erster Classe standen Droschken bereit, die vor Jahren vielleicht einmal elegant gewesen, nun aber vom Zahne der Zeit arg mitgenommen waren.

Gleich bei der Landung fiel mir das veränderte Aussehen der Landschaft auf; ich hatte in Griechenland noch keinen Wald gesehen, hier aber fand ich die Berghänge bedeckt mit Pinus maritima — ich war in „Poseidons Fichtenhain", der glücklicher Weise geschont wird wegen des handgreiflichen Nutzens, den die Anwohner durch die Gewinnung des Harzes haben. Mit diesem Harze versetzen sie ihren schönen Wein, der dadurch sehr bitter und für einen deutschen Gaumen ganz ungeniessbar wird, während die Griechen ihn leidenschaftlich trinken. Schon seit den Zeiten des seligen Ibykus ist es auf dem Isthmus nicht recht geheuer, die Sicherheit der Strasse wird deshalb von zahlreichen Militärposten überwacht und in dem elenden Dorfe Neucorinth liegt eine Garnison. Die Landreise währte kaum eine Stunde; in Corinth lag schon der Dampfer Thessalia für uns bereit und um 6 Uhr lichtete er die Anker.

Die Fahrt durch den Busen von Corinth war reizend. Zu beiden Seiten zeigten sich fortwährend schneebedeckte Berge, im Norden der Kithaeron, der Helikon und der ge-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

waltige Gebirgsstock des Parnass, im Peloponnes der Kyllene, das alte Aroania-Gebirge, der Erymanthus und viele andere Höhen minorum gentium; Schaaren von Delphinen umspielten fast beständig das Schiff und Möven stritten sich kreischend um die erhaschte Beute. Die Gesellschaft bestand in der ersten Cajüte ausschliesslich aus Griechen von Patras und Zante; unter den Deckpassagieren waren zahlreiche von Tinos zurückkehrende Albanesen und eine Anzahl griechischer Soldaten mit theilweise sehr schadhaften und zerrissenen Uniformen. Ich war an diesem Tage zu einer Hungerkur verurtheilt, denn das Déjeuner, welches ich zwar theuer bezahlt, aber nicht genossen habe, war gar zu abscheulich.

Der Dampfer lief verschiedene kleinere Häfen — Galaxydion, Vostitsa, Epaktos — an und landete endlich gegen Abend nach zwölfstündiger Fahrt in Patras. Hier war ich leider sehr wenig vom Glücke begünstigt. Herr Conéménos, den ich aufsuchen wollte, war verreist, und bei einer am Nachmittag unternommenen Fahrt in die Campagna entdeckte ich zwar ein deutsches Weingut und wurde dort liebenswürdig aufgenommen und mit trefflichem Wein bewirthet, fand aber nicht eine einzige Schnecke. Ich hatte also keine Veranlassung, mich länger aufzuhalten, und reiste am nächsten Morgen nach Zante weiter, nicht ohne vorher im Hôtel de Patras gründlich geprellt zu sein.

Zante ist ein Paradies, ein kostbares Juwel in der Krone Griechenlands, und Neapel mit all seinen Herrlichkeiten ist mir nicht so reizend erschienen, als diese „Fiore di Levante“, wie sie so treffend genannt wird. Die Barken, welche bei der Ankunft das Schiff umschwärmten, glichen wandelnden Blumengärten; mein Bootsmann konnte mir den Blumenreichthum der Insel nicht genug rühmen, und die nächsten Tage bewiesen mir, dass er nicht übertrieben hatte. Ich fand gutes und billiges Quartier im Hôtel National und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

machte am Nachmittag einen Orientirungsspaziergang durch die Stadt. Sie ist amphitheatralisch am Berge aufgebaut hat etwa 20,000 Einwohner und zeichnet sich durch den Besitz zahlreicher Kirchen aus. Die dem Hafen zunächst gelegenen Strassen sind schön und breit und sehen fast grossstädtisch aus; die Häuser haben, wie auch in Patras, häufig Arkaden, unter denen Verkäufer von Obst oder Gemüse ihre Stände haben oder Handwerker coram publico ihr Geschäft treiben. Hier, wie auch in Patras, Nauplia und Argos, besteht die eigenthümliche Sitte, dass die Weinhändler, quasi als Firmenschild, kleine Fähnchen aushängen, und zwar rothe oder weisse, je nach der Farbe des Weines, den sie führen. Gewöhnlich ist auch ein Zettel mit einer Zahl, die den Preis angibt, an der Fahne befestigt.

Schliesslich stieg ich zum Castell hinauf, welches hoch auf dem Gipfel eines Berges angelegt ist und die Stadt beherrscht. An einer Mauer, noch innerhalb der Stadt, lebten Clausilia bidens und incommoda, und einzelne Helix meridionalis; weiter lief der Weg an Gärten entlang und in den Hecken gesellten sich zu den genannten Arten noch Helix carthusiana, Olivieri, Stenogyra decollata und einzelne verwitterte Gehäuse von Buliminus pupa. In der Nähe der Festung, an einem gewaltigen Felsblock, fand ich endlich auch Glandina Algira, Helix lens und Pomatias tesselatus, Anfangs nur einzeln in Felsritzen; bald fand sich aber eine Schaar dienstfertiger Knaben ein, die dem Inglese — dafür hält man hier jeden Abendländer — zuerst eine Weile neugierig zuschauten, dann aber den Felsen erkletterten und von allen Seiten absuchten; in kurzer Zeit war meine Sammelbüchse gefüllt.

Für die nächsten beiden Tage hatte ich mir einen Führer engagirt und machte zunächst am folgenden Morgen bei prächtigem Wetter einen Ausflug in die Campagna,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

im Norden der Stadt. Durch schattige Oliven- und Orangenhaine führten herrliche Wege, einst von den Engländern angelegt; der Boden war hinreichend feucht und das Sammeln recht ergiebig. Namentlich lebte an alten bewachsenen Gartenmauern in Menge Pomatias tesselatus und die beiden schon gestern gefundenen Clausilien-Arten, am Boden unter Gebüsch und Laub besonders Glandina Algira, Cyclostoma elegans und Helix naticoides; von Helix ambigua sah ich nur ein einziges abgeblasstes Stück.

Am Nachmittag besuchte ich wieder den Castellberg, und diesmal auch die Festung selbst. Die Festungswerke tragen überall als Basrelief den geflügelten Löwen von San Marco, das Zeichen der ehemaligen venetianischen Herrschaft; auf den Exerzierplätzen wächst Gras und Urtica pilulifera, und die verhältnissmässig neuen und anscheinend erst unter griechischem Regime angelegten Casernen und Arrestlocale werden nicht benutzt und verfallen. Zante hat zwar eine Garnison, die Besatzung der Festung besteht aber nur aus zwei Mann, deren einzige Aufgabe es ist, sich gemeinschaftlich hier oben zu langweilen und zu verhindern, dass böse Buben in den Baracken die Fensterscheiben zertrümmern. An einem der Gebäude waren zahlreiche Helix conspurcata bis zum Dache hinaufgekrochen; mein Führer schabte die kleinen Thiere mit Hülfe eines aufgefundenen Stockes von der Wand ab und ich fing sie vermittelst des aufgespannten Sonnenschirms auf; so erhielt ich in kürzester Zeit einige Hundert Exemplare. Vereinzelt fanden sich am Castell auch Helix vermiculata, aspersa und ambigua, und an einem Felsen in der Nähe Hyal. hydatina.

Am dritten Tage sagte man mir, es habe in der vergangenen Nacht eine recht merkliche Erderschütterung stattgefunden; ich erfreue mich aber eines so glücklichen Schlafes, dass ich leider von diesem interessanten Natur-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ereignisse gar nichts bemerkt habe. Uebrigens gehören hier solche Erdstösse nicht zu den Seltenheiten und die Einwohner sind daran gewöhnt.

Ich hatte für diesen Tag eine grössere Tour nach dem Süden der Insel projectirt und machte mich früh mit meinem Cicerone auf den Weg; um 6 Uhr lag bereits die Stadt hinter uns und wir marschirten den Vorbergen des Monte Scopo zu. In den Chausseegräben lebten zahlreiche Helix vermiculata, an den die Strasse einfassenden Agaven Helix Olivieri und carthusiana. In der Nähe der Stadt hatten wir einen kleinen Fluss zu überschreiten, in dem ich mich nach lebenden Mollusken vergebens umsah; in seinen Anschwemmungen fand ich Planorbis marginatus und eine Bithynia, die mir aber später abhanden gekommen ist. Eingedenk der alten Regel: „Mane petas montes, medio nemus, vespere fontes“ bestiegen wir zuerst einige kleinere, dem Scopo vorgelagerte Berge; sie waren mit kurzem Rasen und Heide bewachsen und nur von Xerophilen bewohnt, von denen ich Helix conspurcata, trochoides var. sulculata, acuta und zahllose junge meridionalis dort fand. Alles weitere Suchen war erfolglos und die Sonne brannte immer heisser hernieder, wir zogen uns deshalb gegen Mittag in den Schatten der nemora von Oliven und Orangen zurück, die den Fuss des Berges umgaben. Hier war die Ausbeute weit günstiger; es gab im Wesentlichen dieselben Arten, die ich schon am Tage vorher in der Campagna aufgefunden hatte, aber genaueres Nachsuchen ergab auch einiges Neue. Besonders ergiebig war eine bemooste Felsschlucht, die von einer Hungerquelle feucht gehalten wurde; hier lebte im Moose Hyalinia subrimata und eine neue kleine Hyalinia der Vitrea-Gruppe, Pupa Strobeli, Philippii und granum, und einige junge Stücke einer Caecilianella; im kurzen Rasen entdeckte ich ein einzelnes Stück von Buliminus Bergeri, und am Fusse von Oelbäumen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

einige Claus. maritima var. Thiesseana. Wir lagerten uns und verzehrten das frugale Mittagsmahl, für welches der Führer gesorgt hatte — Schafkäse, Salzfleisch, hartgesottene Eier und vorzüglichen Zante-Wein — an einem ganz deutsch aussehenden Plätzchen: eine felsige Schlucht, der eine Quelle entsprang, stark bewachsen mit unserm heimischen Pteris aquilina in wahren Riesenexemplaren, und rings umgeben von Kirschbäumen mit fast reifen Früchten. Ich konnte mich fast in meinen heimathlichen Harz versetzt glauben; zehn Schritte vor uns standen freilich wieder blühende Orangenbäume und hinter uns schlanke düstere Cypressen, die da, wo sie in Menge auftreten, den südlichen Gegenden ein so ganz eigenartiges Ansehen geben.

Um den Monte Scopo noch zu besteigen, war es schon zu spät, wir blieben also in unserm schönen schattigen Wäldchen und ich entdeckte noch in einer Quelle eine Amnicola, die Freund Clessin als neu erkannt hat und demnächst als Amnicola Hessei beschreiben wird. Am Abend um 6 Uhr war ich wieder in Zante und löste mir ein Billet nach Cephalonia für den am nächsten Morgen abgehenden Lloyddampfer.

Ich bedaure es sehr, dass meine Zeit und meine Mittel mir nicht einen längern Aufenthalt auf dieser Perle der Jonischen Inseln gestatteten. In der kurzen Frist von $2^1/_2$ Tagen habe ich 29 verschiedene Arten aufgefunden; in Deutschland sammelt man freilich bei einer einzigen günstigen Excursion mehr, aber für griechische Verhältnisse ist diese Ausbeute eine recht befriedigende. Sollte demnächst ein Malakologe Griechenland bereisen, so kann ich ihm nicht genug empfehlen, in Zante für einige Zeit Station zu machen. Im Hôtel National lebt man gut und billiger als irgendwo im Orient; die Fauna ist anscheinend eine recht reiche, und die vorzüglichen Strassen, durch deren Herstellung sich die Engländer ein wirkliches Ver-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dienst erworben haben, ermöglichen es, alle Punkte der Insel leicht zu Wagen zu erreichen. Gasthäuser gibt es zwar im Innern nicht, wohl aber Klöster, in denen man ein Unterkommen findet, wenn man die Stadt nicht bis zum Abend erreichen kann oder will. Möchte sich recht bald Jemand finden, der die herrliche Insel gründlich explorirt.

VI. Corfu.

Während der Nacht hatte sich ein heftiger Regen eingestellt und als ich am Morgen zum Schiffe fuhr, gab mir der Barkenführer auf Befragen den wenig tröstlichen Bescheid: es regnet hier selten, wenn aber ein Regen kommt, hält er stets drei bis vier Tage an. Das war fatal; was sollte ich aber bei solchem Wetter in Cephalonia thun? Die hauptsächliche Aufgabe, die Besteigung des Monte nero, dessen gewaltiger Gipfel so einladend herüberschaute, liess sich unter diesen Umständen entschieden nicht ausführen. Ich entschloss mich kurz, zahlte dem Capitän die Differenz nach und fuhr nach Corfu. Um Mittag legte unser Schiff in Argostoli an und ich sah von Weitem die berühmten Meermühlen; beim nächsten Morgengrauen lief unser Schiff in den Hafen des alten Kerkyra ein.

Es regnete wieder in Strömen, und dabei blieb es drei Tage lang, so dass ich zu einem unthätigen Phaeakenleben verurtheilt war. An Excursionen war gar nicht zu denken; als eine Pause im Regnen eintrat, versuchte ich, einen Spaziergang zu machen, wurde aber so gründlich durchnässt, dass ich den Versuch nicht wiederholte. Am vierten Tage hatten sich endlich die Wolken verzogen, der Himmel strahlte im reinsten Blau und ich konnte nun meine Touren beginnen.

Dicht vor der Stadt, an der Strasse nach Castrades, traf ich auf eine zum Theil verfallene Mauer, die zu den

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

alten venetianischen Befestigungen gehört und nun nach dem Regen von Clausilien wimmelte; es war aber fast ausschliesslich die auch in Zante und überall in Italien so gewöhnliche Claus. bidens, und nur wenige Cl. lamellata; einzeln fand ich auch Glandina Algira var. compressa. Jenseits des Dorfes Castrades verfolgte ich die Chaussee, die schiesslich zu dem vielbesuchten Aussichtspunkt Kanoni führt. Malakologisch war die Tour sehr unergiebig; es fanden sich nur die allergewöhnlichsten Sachen, an den Hecken der Gärten Helix Olivieri und carthusiana, an Oliven Helix acuta, am Boden unter Laub Helix naticoides und Cyclostoma elegans, aber die Aussicht war in der That reizend. Man hat hierher den Schauplatz der Odysee verlegt, soweit dieselbe im Lande der Phaeaken spielt. Von erhöhtem Standpunkte sieht man hinab auf die kleine Insel Pondikonisi mit Kloster, die man für das durch Poseidon in Stein verwandelte Phaeakenschiff hält, das den Odysseus nach Ithaka zurückgebracht hat. Jenseits dieses Eilands, an der Mündung eines kleinen Flüsschens, welches sich beim Dorfe Kressida in's Meer ergiesst, wurde einst der herrliche Dulder an's Land geworfen und von Nausikaa aufgefunden, und die zur Rechten des Beschauers tief in's Land einschneidende, heute nicht mehr benutzte seichte Bucht war angeblich einst der Hafen der Phaeaken, neben dem auch die Lage ihrer Stadt angenommen wird.

Eine zweite Excursion, am Nachmittag, war erfolgreicher; ich bestieg die Fortezza vecchia, das auf einem steilen Felsen angelegte starke Castell. Die schon oben erwähnten Arten kamen auch hier vor und sind anscheinend über die ganze Insel verbreitet; ich fand aber auch einige bessere Sachen. An den Felsen sass in Menge Pomatias tesselatus, und mit Hülfe eines Soldaten, der neugierig herbeikam und sammeln half, brachte ich bald eine ganze Anzahl davon zusammen; an einer Mauer fand ich typische

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Pupa Philippii, aber nicht die von Mousson beschriebene kleine Form, und mit ihr Clausilia Corcyrensis in wenigen Exemplaren. Beim Absuchen des Mooses, welches an den Felsen stellenweise recht üppig wucherte, wurde ich angenehm überrascht durch das Auffinden einer Cionella Zakynthia Roth, die aber leider die einzige blieb; weiteres Suchen danach war erfolglos. Auf bequemem Wege gelangte ich schliesslich zum Gipfel, dem „Telegraph"; hier lebte in den Mauerritzen neben Helix meridionalis die auch in Zante das Castell bewohnende Helix conspurcata Drap.

Die Aussicht von hier ist eine sehr umfassende und grossartige. Vom Epirus grüssen die schneebedeckten Spitzen der Keraunischen Berge herüber; im Norden erhebt sich der höchste Berg der Insel, der Pantokrator oder San Salvador, mit dem in Griechenland nun einmal unvermeidlichen Kloster auf dem Gipfel, und im Süden dehnt sich ein reich bewaldetes Berg- und Hügelland aus, hier und da unterbrochen von saftigen Wiesen und lachenden Ortschaften, und am Horizont begrenzt von einem langgedehnten Bergrücken, auf dessen halber Höhe die weissen Häuser eines Dörfchens durch den Olivenwald hindurchschimmern; es ist Santi Deka, das Ziel meiner nächsten Tour. Am Abend hatte ich die Freude, im Hôtel einen Landsmann zu treffen, einen Privatdocenten aus Breslau, der sich historischer Studien wegen zwei Monate in Dalmatien aufgehalten hatte. Die übrige Tischgesellschaft bestand fast ausschliesslich aus Engländern resp. Engländerinnen, die den ganzen Winter hier zugebracht hatten.

Für den nächsten Morgen hatte ich mir einen Jungen als Führer bestellt, der sich auch pünktlich um 7 Uhr einfand. Es war ein hochaufgeschossener Schlingel von etwa fünfzehn Jahren, der mit dem Vortheil, dass er aus Santi Deka stammte und dort genaue Localkenntnisse besass, auch den Vorzug grosser Billigkeit verband — er bekam

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

für den ganzen Tag nur zwei Franken —; beide Vorzüge wurden aber durch zwei grosse Fehler aufgewogen: er verstand zu meiner Verwunderung kein Wort Italienisch und war furchtbar unreinlich, weshalb ich ihn immer mit zehn Schritten Distance vorausmarschiren liess. Unser Ziel war leicht zu erreichen, denn es führte bis dahin eine von den Engländern erbaute vorzügliche Chaussee, welche die Griechen jetzt langsam wieder verfallen lassen; die hiesigen Verkehrsmittel, Maulesel und leichte zweirädrige Karren, thun ihr glücklicher Weise keinen grossen Schaden und so ist sie noch in verhältnissmässig recht gutem Zustande, besser als manche königlich preussische Kunststrasse. Wir hatten mehrere Bäche zu überschreiten; in zweien derselben, unweit der Vorstadt Manducchio, lebte Ancylus striatulus Cless., und vereinzelt Limnaea truncatula in jungen Exemplaren. An Felsen und Oelbäumen, rechts und links vom Wege, fand ich absolut nichts; nach circa drei Stunden waren wir am Fusse des Berges angekommen und kehrten in einer Locanda ein. Drinnen sah es freilich so schmutzig aus, dass ich vorzog, mein Frühstück, das ich vom Hôtel mitgenommen hatte, im Freien zu verzehren, auf einem umgestülpten Steintroge sitzend und umgeben von der neugierigen männlichen Schuljugend von Santi Deka; die Jungen trieben sich hier herum, um die Fremden anzubetteln, welche ihre Ausflüge gewöhnlich nur bis hierher ausdehnen, seltener aber das Dorf selbst besuchen. Fand ich auch die Kneipe nicht eben einladend, so war doch der Wein sehr billig und gut, viel besser als der, den ich später für schweres Geld in der Stadt getrunken habe.

Die Strasse windet sich nun in Serpentinen den Berg hinauf bis zum Orte; schmale steile Fusspfade kürzten aber den Weg bedeutend ab, wir schlugen deshalb diese ein. Nach Kurzem zeigte sich rechts ein moosbewachsener Felsen; ich suchte daran und fand wiederum Cionella Zakynthia,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

diesmal in mehreren, aber nur verwitterten Exemplaren, ferner Hyalinia eudaedalea Bgt., Helix Corcyrensis und Pomatias tessellatus. Die drei ersteren verschwanden bei weiterem Steigen, Pomatias aber lebte überall auf dem Berge, und weiter oben gesellte sich noch Claus. Corcyrensis hinzu; an einer Mauer fand ich eine junge Helix subzonata, leider aber todt und bis zur Unkenntlichkeit mit Schmutz überzogen.

Im Dorfe wurden wir gleich von der Schuljugend feminini generis umringt; die kleinen Mädel machten einen gewaltigen Lärm und redeten fortwährend auf meinen Führer ein, der ihnen wahrscheinlich erklären sollte, wozu der närrische „Inglese" all das Zeug gebrauchen wollte, das er selbst im Orte von den Mauern absuchte. Der ganze Schwarm schloss sich sofort an, stieg mit uns den ganzen Berg hinauf und half sammeln. Leider gab es nichts Besonderes, viele Pomatias, weniger Clausilien, und hin und wieder Helix meridionalis; für jede Handvoll, welche die Kinder ablieferten, zahlte ich einen Soldo und spornte dadurch ihren Eifer mächtig an, so dass ich schliesslich recht reichlich mit Pomatias versorgt war. Ich hatte gehofft, Helix crassa hier zu finden, sah aber davon, wie überhaupt von grösseren Arten, keine Spur; zuletzt suchte ich noch mehrere beisammenliegende gewaltige Felsblöcke ab und entdeckte in einer Spalte eine lebende grosse Helix, zwar nicht crassa, aber die nicht minder rare H. subzonata var. distans. Ich machte den Kindern begreiflich, dass ich davon mehr zu haben wünschte; im Nu waren alle beschäftigt, die Felsen abzusuchen, und in kurzer Zeit hatte ich von der gewünschten Art dreizehn Stück beisammen, zum Theil freilich zerbrochen, verwittert oder unausgewachsen, und nur die wenigsten tadellos. Es war inzwischen fast 4 Uhr geworden und ich musste das Sammeln aufgeben, wenn ich zum Diner rechtzeitig im Hôtel sein wollte; wir traten

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schnell den Rückweg an und waren gegen 7 Uhr wieder in Corfu.

Die Nähe des Meeres und das herrliche Wetter lockten mich unwiderstehlich zu einer Kahnfahrt; ich miethete mir also am nächsten Morgen eine Barke, die mich nach Benizza bringen sollte. Die Fahrt dauerte beiläufig drei Stunden, für mich viel zu kurze Zeit, denn sie war zauberhaft schön. Es war ein heisser Tag, aber ein Leinwandzelt schützte mich vor den directen Sonnenstrahlen und eine leichte Brise wehte mir Kühlung zu. Das Wasser war tiefgrün und klar und von zahlreichen Quallen belebt; zur Rechten kamen mir die bewaldeten Höhen oder pittoresken schroffen Felsen der Phaeakeninsel, zur Linken der öde Strand des nahen Epirus nicht aus dem Gesicht. Nach der Landung engagirte ich mir einen Knaben, der mir beim Sammeln behülflich sein und mich bis Gasturi begleiten sollte; der Weg ist übrigens nicht leicht zu verfehlen, da beide Orte an der Chaussee liegen, welche die ganze Insel durchzieht. In den Bergen bei Benizza entspringen mehrere starke Quellen, deren eine die Wasserleitung von Corfu speist und diese Stadt mit vorzüglichem Trinkwasser versieht. Ich fand es nicht rathsam, in der Mittagshitze den recht steilen Berg zu ersteigen, und begnügte mich, einen kleinen Bach abzusuchen, der in der Nähe von einem Hügel herabrieselte. Ich sammelte darin Amnicola macrostoma Küst. und tritonum Bourg, konnte aber Ancylus und Neritina, die Mousson von Benizza angibt, nicht auffinden.

Der Weg ist sehr gut gehalten, schattig, zuweilen etwas steil, aber doch nicht ermüdend. An einem Felsen zur Linken fand ich einige verwitterte Helix Corcyrensis; weiter, schon nahe bei Gasturi, zahlreiche Claus. Corcyrensis, Pomatias tessellatus und eine junge Cionella Zakynthia, die auf der Insel weit verbreitet zu sein scheint. Das Dorf Gasturi soll wegen seiner schönen Frauen berühmt sein;

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

da muss mich ein eigenes Missgeschick verfolgt haben, denn ich habe von den gasturischen Schönheiten keine gesehen, wohl aber eine furchtbar hässliche Alte, abschreckender noch als die wegen ihrer Hässlichkeit berüchtigten Athenienserinnen, die sich namentlich durch beneidenswerthe Schnurrbärte auszeichnen. An einer Mauer im Dorfe suchte ich vergebens nach Helix Corcyrensis, die ich hier vermuthete; nur vereinzelt fand sich Claus. bidens, und endlich eine neue Amalia. Auf dem Rückwege entdeckte ich in einem Wassergraben, unweit Manducchio, noch Amnicola macrostoma und eine junge Bithynia, die sich nicht sicher bestimmen lässt, fand aber sonst nichts mehr von Bedeutung.

Am nächsten Tage fuhr ich mit dem Lloyddampfer „Najade" nach Brindisi; damit hatten meine griechischen Fahrten ihr Ende erreicht. Ich hätte gern noch acht Tage auf dem herrlichen Eilande der Phaeaken zugebracht, aber die Saison war zu weit vorgerückt; es wurde schon sehr warm, und drohte, noch wärmer zu werden, denn ein alter Schriftsteller berichtet, vom Mai an sei in Corfu die Hitze so gross, dass „die Hunde heulen, wenn man sie auf die Strasse zu gehen nöthiget"; ich zog mich deshalb nach dem kühleren Italien zurück.

In Folgendem gebe ich ein Verzeichniss der von mir in Grichenland gesammelten Mollusken; die ganz abnorme Witterung, von der ich im Anfang meiner Reise zu leiden hatte, hat das Ergebniss meiner Excursionen recht nachtheilig beeinflusst, und so hat leider die Ausbeute meinen Erwartungen nicht ganz entsprochen. Vielleicht auch fehlt mir zum Sammeln das nöthige Geschick, denn wenn ich berücksichtige, dass nach Herrn Bourguignat's Angabe Letourneux auf Corfu allein 400, sage „vierhundert" Species zusammengebracht hat, so muss ich freilich bekennen, dass ich in der Kunst des Schneckensammelns ein erbärmlicher

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Stümper bin. Ich habe auf dem schönen Eilande der Phaeaken nur einige zwanzig, Mousson und Schläfli zusammen haben nur dreissig Arten aufgefunden. Ich entdeckte trotzdem einige neue Arten und eine Anzahl neuer Fundorte für schon bekannte Species, und hoffe deshalb, dass meine Arbeit denen, die sich mit der griechischen Fauna beschäftigen, nicht ganz ohne Interesse sein wird. Der besseren Uebersicht halber sind die neuen Fundorte durch gesperrten Druck ausgezeichnet.

Meine verehrten Freunde, Herr S. Clessin, und namentlich Herr Dr. O. Böttger, haben an der vorliegenden kleinen Arbeit einen wesentlichen Antheil; es ist mir eine angenehme Pflicht, ihnen für ihr liebenswürdiges Entgegenkommen und für die bereitwillige Unterstützung bei der nicht immer leichten Feststellung der Arten öffentlich meinen Dank abzustatten.

Die griechische Fauna hat sich seit einiger Zeit einer lebhaften Beachtung von Seite der Malakologen zu erfreuen; die Grundlage unserer Kenntniss derselben ist unbedingt Westerlund und Blanc's „Aperçu sur la faune malacologique de la Grèce inclus l'Epire et la Thessalie. Naples 1879“, eine schöne und gründliche Arbeit, in welcher alles früher in diesem Fache Geleistete mit Fleiss zusammengetragen ist.

Seit dem Erscheinen derselben sind drei Jahre verflossen, und wir haben inzwischen eine Anzahl kleinerer Arbeiten zu verzeichnen, welche sich mit demselben Gegenstande beschäftigen, nämlich:

Dr. O. Boettger, Constante Scalaridenbildung des Gehäuses bei einer Landschnecke und regelmässige Vererbung dieser Eigenschaft bei ihrer Nachkommenschaft. In „Kosmos“ 4. Jahrg. Juni 1880. p 211—213.

Dr. O. Boettger, Diagnoses Clausiliarum novarum Graeciae Nachr. Bl. XII. 1880 p. 48—51.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Dr. O. Boettger, Aufzählung der von Hrn. Dr. J. von Bedriaga im Frühjahr 1880 auf den Cycladen, in Morea und in Rumelien gesammelten Landschnecken. 19. 20. und 21. Bericht d. Offenb. Vereins f. Naturkunde, 1880.

W. Kobelt, Beiträge zur griechischen Fauna. Jahrb. VII 1880. p. 235—241. Mit Taf. VI fig. 5—17.

P. Godet, Mollusques nouveaux de l'île d'Eubée et des îles Grecques. In Bull. Soc. Sc. Nat. Neuchatel, T. 12. 1. Cah. p. 24—28.

S. Clessin, Die Ancylus-Arten Griechenlands. Malak. Blätter, N. F. III. p. 150—158.

C. Agh. Westerlund, Malakologiska bidrag, in Ofvers. k. Vetensk. Akad. Forh. 1881. p. 35 ff. (beschreibt einige neue griechische Arten).

Dr. Reinhardt legte eine Anzahl griechischer Schnecken vor in der Sitzung der Gesellsch. naturf. Freunde zu Berlin vom 15. Novbr. 1881. Sitz.-Ber. Nr. 9, 1881.

P. Hesse, Eine neue Amalia aus Griechenland. Nachr.-Blatt XIV. p. 95.

Dr. O. Boettger, Nacktschnecken aus Epirus und von den Jonischen Inseln. Ibid. p. 96—101.

Ausserdem behandeln noch mehrere Artikel in Kobelt-Rossmässler's Iconographie griechische Arten, und einige neue griechische Bivalven wurden von Drouët im Journal de Conchyliologie beschrieben.

I. Glandina Schum.

Glandina Algira Brug.

Ich fand diese Art nur auf den Jonischen Inseln in den bekannten zwei Formen:

var. dilatata Zgl. Nur auf Corfu, bei Santi Deka und an Mauern an der Strasse nach Castrades, aber sehr vereinzelt.

var. compressa Mouss. Auf Corfu und Zante ziemlich

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

verbreitet, aber nirgend in grösserer Anzahl beisammen. Wo sie vorkam, fanden sich stets zahlreiche angefressene Schalen von Clausilien, Pomatias, Cyclostoma und Helix Olivieri.

II. Limax L.

Limax variegatus Drap.

Diese kosmopolitische Art, welche kürzlich bei Prevesa im Epirus aufgefunden wurde, hat Herr Conéménos nach freundlicher brieflicher Mittheilung nun auch in Patras gesammelt und Herrn Dr. Boettger zugeschickt; wahrscheinlich ist sie in Griechenland weiter verbreitet.

III. Amalia Moq. Tandon.

Amalia Hessei Bttg.

Nachr. Blatt XIV 1882. p. 96.

Von dieser neuen Art fand ich ein junges Stück an einer Mauer im Dorfe Gasturi auf Corfu.

Amalia Kobelti Hesse.

Nachr. Blatt XIV 1882. p. 95. Taf. 12 Fig. 1.

Ich gebe hier eine Abbildung der Art nach den auf meiner Reise nach dem lebenden Thiere angefertigten Skizzen. Die einfarbig gelbe Färbung und der Mangel aller Streifen oder sonstiger Zeichnung scheiden diese Art leicht von ihren Gattungsgenossen.

IV. Hyalinia Agassiz.

Ich bin bemüht gewesen, besonders nach den im Orient noch wenig gesammelten kleinen und kleinsten Arten der Gruppe Vitrea zu fahnden, und habe vier für Griechenland neue Species aufgefunden, von denen drei noch ganz unbeschrieben zu sein scheinen.

Hyalinia aequata Mouss.

Auf der Insel Syra. Bei Athen auf dem Lykabettos und am Fusse des Hymettos unweit Kloster Kaesarjani.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Meine grössten Stücke von Syra messen diam. maj. 14, min. 11, die vom Lykabettos 17 : 14 mm.

Neuerdings hat Herr Dr. Böttger diese Art auch aus Syrien erhalten. Noch eine andere griechische Art, Hyalinia frondulosa Mouss., lebt gleichfalls in Syrien und ist von da schon seit längerer Zeit bekannt unter dem Namen H. camelina Bourg. Herr Dr. Böttger hat die Identität dieser beiden Formen zuerst erkannt und nach den mir von ihm gütigst mitgetheilten Stücken kann ich bestätigen, dass diese der Hyal. frondulosa Mouss., die ich von Euboea besitze, vollständig gleichen. Der Mousson'sche Name wurde 1863 publicirt und muss demnach gegen den Bourguignat's, der von 1853 datirt, zurücktreten.

Hyalinia hydatina Rossm.

Diese Art scheint in Griechenland recht verbreitet zu sein; ich fand sie bei Zante an Felsen, in der Nähe der Festung; im Piraeus am Munychia-Hügel; bei Athen am Fusse des Hymettos im Auswurf eines Baches. Eine kleinere Form, die Bourguignat H. pseudohydatina nennt, die ich aber von H. hydatina nicht trennen möchte, sammelte ich auf Syra und Tinos.

Auf Corfu, von wo Rossmässler die Art beschrieb, scheint sie seitdem nicht wieder gefunden zu sein. Ich selbst sammelte dort nur mehrere Exemplare einer verwandten, aber durch ihren Nabel auffallend verschiedenen Art, und glaube nicht fehl zu gehen, wenn ich diese mit Dr. Böttger für H. eudaedalaea Bourg. halte.

Die Originalexemplare von H. hydatina sind anscheinend durch irgend einen Zufall verwechselt worden; Herr Dr. Kobelt hatte auf mein Ersuchen die Freundlichkeit, dieselben in der Rossmässler'schen Sammlung aufzusuchen und meinem Freunde Böttger, der meine corfiotischen Stücke kannte, zum Vergleich anzuvertrauen; es ergab sich aber, dass die von Rossmässler's Hand als H. hydatina bezeichnete

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Form gar keine Vitrea, sondern eine vielleicht neue Art aus der Verwandtschaft von H. glabra ist.

Hyalinia eudaedalaea Bourg.

Ich sammelte eine Form, die ich nur mit dieser Art zu vereinigen weiss, in Apulien bei Brindisi und später auch auf Corfu, bei Santi Deka und unweit Benizza, an der Strasse nach Gasturi.

Das flachere Gewinde, breiterer letzter Umgang und namentlich der sehr enge und durch den Spindelumschlag halb verdeckte Nabel zeichnen diese bisher nur aus Arkadien bekannte Art vor der verwandten Hyalinia hydatina aus.

Hyalinia Botterii Parr.

Bei Athen auf dem Lykabettos drei Exemplare, deren grösstes bei $4^1/_2$ Umgängen lat. 2,8, alt. 1 mm misst.

Hyalinia Clessini n. sp.

Taf. 12. fig. 2.

Testa minima, sat late et aperte umbilicata, vitrea, nitidissima; spira parum eminula, apex parvulus, subplanus. Anfractus $5^1/_2$ lente accrescentes, convexiusculi, sutura impressa disjuncti, laevigati, ultimus penultimo vix latior. Apertura oblique lunaris, margine basali leviter curvato, columellari brevi cum basi testae angulum formante minus acutum. Peristoma simplex, acutum.

Alt. 1, lat. $2^1/_2$ mm.

Ich fand zwei gut erhaltene Exemplare auf Tinos in den Anschwemmungen eines Baches.

Die Art ist zunächst verwandt mit der vorigen, von welcher ich ausser meinen Stücken vom Lykabettos auch ein Originalexemplar von Parreyss aus der Sammlung des Herrn Clessin vergleichen konnte. Sie unterscheidet sich von ihr namentlich durch das engere und etwas mehr erhobene Gewinde; bei gleicher, sogar etwas geringerer Grösse

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

besitzt sie einen Umgang mehr als die fast ganz flache Hyal. Botterii. Der Nabel ist bei unserer Art etwas weiter, die Unterseite weniger gewölbt und die Mündung schmaler als bei jener.

Sie bildet mit Hyal. Botterii und der folgenden einen eigenen kleinen Formenkreis, und weitere Forschungen ergeben vielleicht noch mehr dahin gehörige griechische Arten.

Hyalinia Zakynthia n. sp.

Taf. 12. fig. 3.

Testa maxime affinis H. Botterii, sed discrepans statura minore et umbilico angustiore, spira convexiuscula, parum prominente, anfractibus $4^1/_2$ lente accrescentibus, sub lente leviter striatulis praecipue ad suturam, ultimo penultimo paullo latiore.

Alt. 0,8, lat. 2 mm.

Von dieser Art fand ich bei Zante im Moose an Felsen drei Exemplare, die ich nicht mit Hyal. Botterii vereinigen kann. Die Form steht in der Mitte zwischen dieser und H. Dubrueili Cless. und schliesst den Formenkreis der ersteren an den von H. crystallina an. Von H. Botterii unterscheidet sie sich namentlich durch die geringere Grösse, den ein wenig engeren Nabel und etwas höheres Gewinde, von H. Dubrueli durch die stärker gewölbte Unterseite des Gehäuses, von beiden durch die mehr gerundete, weniger schief mondförmige Mündung.

Hyalinia Blanci n. sp.

Taf. 12. fig. 4.

Peraffinis Hyal. Etruscae Paull., sed anfractibus lentius accrescentibus, ultimo distincte angustiore discrepans.

Alt. 0,8, lat. 1,5 mm.

Eine winzige Art, die ich in nur zwei Exemplaren auf Syra, oberhalb San Georgio, fand.

Leider wurden mir, als ich die Ober- und Unterseite gezeichnet hatte, beide Stücke durch einen fatalen Zufall

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zertrümmert, so dass ich bedauerlicher Weise keine Profilansicht und auch keine ausführliche Diagnose geben kann. Die Art zeichnet sich vor allen andern aus Griechenland bekannten durch ihre ausserordentliche Kleinheit bei verhältnissmässig weitem Nabel aus und gehört in die Verwandtschaft der Hyal. pygmaea Bttg. und H. Etrusca Paull. Namentlich der letzteren steht sie recht nahe, ist aber enger gewunden und durch den wesentlich schmäleren letzten Umgang leicht von ihr zu unterscheiden. Meine Exemplare hatten $4^1/_2$ Umgänge, während ein wenig grössere H. Etrusca deren nur 4 besitzen.

Hyalinia subrimata Reinh.

Auf Zante fand ich an bemoosten Felsen, in Gesellschaft der Hyal. Zakynthia, etwa ein Dutzend Exemplare dieser weitverbreiteten, aus Spanien und Süditalien, aber noch nicht aus Griechenland bekannten Art, die mit Reinhardt'schen Originalen aus dem Mährischen Gesenke vollkommen übereinstimmen.

Hyalinia aff. diaphana Stud.

Auf dem Lykabettos bei Athen sammelte ich ein einzelnes junges Exemplar einer anscheinend der H. diaphana nahestehenden, ungenabelten Art, der Erhaltungszustand desselben lässt indess eine genauere Bestimmung nicht zu.

V. Helix L.

Helix rupestris Drap.

Am Lykabettos bei Athen ein einzelnes todtes Stück.

Helix lens Fér.

Die Art scheint in Griechenland weit verbreitet zu sein; ich sammelte die typische Form auf den Hügeln des Piraeus, bei Athen auf dem Lykabettos und am Fusse des Hymettos, endlich am häufigsten und schönsten auf Zante, wo ich auch einen schönen Blendling fand.

var. lentiformis Zgl. Am Lykabettos bei Athen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Helix lenticula Fér.

Westerlund und Blanc erwähnen sie nur von Euboea und dem Piraeus; ich sammelte sie an letzterem Orte auch, ausserdem auf Syra und am Lykabettos bei Athen, und erhielt sie durch Herrn Conéménos von Patras. Sie ist weit verbreitet, aber anscheinend nirgends häufig.

Helix Corcyrensis Partsch.

Auf Corfu bei Santi Deka und an der Strasse von Benizza nach Gasturi.

Helix carthusiana Müll.

Am Lykabettos bei Athen, im Piraeus am Munychia-Hügel einzeln und selten, auf Zante und Corfu weiter verbreitet, aber nicht so häufig wie die folgende.

Helix Olivieri Fér.

An denselben Orten wie vorige; in Attika vereinzelt, auf den Jonischen Inseln dagegen eine der gemeinsten Schnecken. In der Grösse ist sie ungemein variabel; meine grössten Exemplare von Zante messen im grossen Durchmesser 15, die kleinsten 8 mm. Die letzteren gehören zur var. gregaria Zgl., die ich auch auf Corfu an der Fortezza vecchia sammelte; Westerlund und Blanc ziehen diese Form mit Unrecht zu Helix syriaca Ehrbg.

Helix Rothi Pfr.

Auf Syra, unter Steinen in Gesellschaft von Helix lenticula und cyclolabris var. arcadica.

Helix pellita Fér. var. Kreglingeri Zeleb.

Auf Syra oberhalb San Georgio, an Felsen. Die Dimensionen wechseln von diam. min. 13, maj. 14, bis 15 : 17 mm.

Helix cyclolabris Desh.

Von dieser variabeln Art sammelte ich nur zwei Formen:

var. Heldreichi Shuttlew. Bei Athen auf dem Lykabettos.

var. Arcadica Parr. Auf Syra und Tinos.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Helix subzonata Mouss. var. distans Blanc.

Auf Corfu bei Santi Deka in Felsritzen, aber sehr vereinzelt.

Helix Pisana Müll.

Auf Syra häufig an grasigen Hängen neben der Chaussee.

Helix vermiculata Müll.

Weit verbreitet in Griechenland. Ich sammelte sie im Piraeus; bei Athen auf dem Lykabettos, an der Akropolis und am Fusse des Hymettos, auf Syra, Tinos und Zante. Mein grösstes Exemplar von Syra misst diam. maj. 34, alt. 19 mm, wogegen die Art im benachbarten Tinos, wo sie auf Glimmerschiefer leben muss, viel dünnschaliger und kleiner bleibt; das kleinste von da misst diam. 24, alt. 14 mm, und die andern überschreiten diese Maasse höchstens um 1—2 mm.

Helix aspersa Müll.

Auf Syra, Tinos, Zante, Corfu an der Fortezza vecchia.

Helix ambigua Parr.

Ich fand leider nur wenige defecte Exemplare, auf Corfu an der Strasse nach Castrades, und auf Zante an der Citadelle.

Helix figulina Parr.

Auf den Hügeln des Piraeus; bei Athen auf dem Lykabettos und am Fusse des Hymettos; auf Syra zwei Exemplare.

Helix Godetiana Kob.

Auf Syra fand ich an der Chaussee südlich von Hermupolis ein defectes, anscheinend subfossiles Exemplar einer grösseren Pomatia, welches sich nicht mit voller Sicherheit bestimmen lässt, aber sehr wahrscheinlich zu H. Godetiana gehört; es ist wesentlich kleiner als die von Santorin stammenden Exemplare meiner Sammlung.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Helix aperta Born.

Corfu; Zante; bei Athen am Fusse des Hymettos.

Helix variabilis Drap.

Sie ist mir durchaus nicht so häufig vorgekommen, wie ich nach der Angabe von Westerlund und Blanc annehmen zu dürfen glaubte; ich fand nur wenige Stücke im Piraeus.

Helix turbinata Pfr.

Auf Tinos und Syra zahlreich. Helix candiota Friv., die von allen Autoren bald als besondere Art, bald als Varietät von H. turbinata aufgeführt wird, ist nach Mousson's ausdrücklicher Erklärung (Coqu. Bellardi p. 12) vollkommen mit dieser Species identisch, der Frivaldsky'sche Name ist also in die Synonymie zu verweisen. Die Unterschiede, welche man herauszufinden suchte, sind vollständig imaginär.

Helix Cretica Fér.

Auf Syra und Tinos.

var. cauta Westerl. Am Lykabettos bei Athen und auf den Hügeln des Piraeus.

Helix interpres Westerl.

Taf. 12. fig. 5.

Wie Westerlund dazu kommt, diese Art bei den Fruticicolen unterzubringen und sie mit Hel. Orsinii zu vergleichen, ist mir unbegreiflich. Ich besitze gebänderte Stücke von Euboea durch die Linnaea, einfarbig weisse brachte mir Herr Blanc von Chalkis mit, und ich selbst sammelte sie bei Athen am Fusse des Hymettos unweit Kloster Kaesarjani, ich war indess über ihre Xerophilennatur keinen Augenblick im Zweifel. Die Art ist nicht mit Helix Orsinii, sondern mit H. candicans verwandt, sogar sehr nahe verwandt, und gehört mit dieser in Westerlund's Subgenus Pseudoxerophila, welches übrigens wohl kaum allgemeine Anerkennung finden dürfte.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Der Versuch, die grösseren flachen Xerophilen des Orients auf Grund eines gemeinsamen Merkmals zu vereinigen, ist recht interessant und macht jedenfalls dem Scharfblick des Herrn Westerlund alle Ehre, denn die Spiralsculptur ist in der That oft höchst undeutlich und schwer zu erkennen; eine so schwache Spiralstreifung ist aber doch ein viel zu unbedeutender Charakter, als dass man darauf ein Subgenus gründen könnte. Sonderbarer Weise soll von diesem Subgenus Helix derbentina Andrz. ausgeschlossen sein, während gerade diese Art eine sehr schöne und regelmässige, aber nur bei starker Vergrösserung sichtbare Spiralsculptur besitzt.

Die Abbildung der Helix interpres bei Westerlund und Blanc ist nicht recht gelungen, ich gebe deshalb eine andere.

Helix profuga A. Schmidt.

Ich glaube diese variable Art weiter fassen zu müssen, als es gewöhnlich geschieht, und stimme ganz der Ansicht meines Freundes Böttger bei, dass H. meridionalis Parr., Hellenica Bourg. und variegata Friv. hierher als Varietäten zu ziehen sind.

Ich sammelte den Typus im Piraeus; bei Athen auf dem Lykabettos, an der Akropolis und am Fusse des Hymettos; auf Syra besonders grob gerippte Exemplare.

var. meridionalis Parr. scheint besonders im westlichen Teile Griechenlands zu leben; ich besitze sie von Corfu, Zante und Patras.

var. Hellenica Bourg. Im Piraeus und am Fusse des Hymettos.

var. variegata Friv. Bei Athen am Fusse des Hymettos, mit voriger und der typischen Form vergesellschaftet.

Helix conspurcata Drap.

Auf Zante an den Mauern des Castells häufig, auf Corfu an der Fortezza vecchia.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Helix pyramidata Drap.

Kleiner als die italienischen Formen, aber doch nicht davon zu trennen. Im Piraeus; bei Athen am Lykabettos und unweit des Klosters Asomaton; auf Syra.

Helix Chalcidica Mouss. var. didyma Westerl.

Taf. 12 Fig. 6.

Ich fand diese hübsche Form, die offenbar der H. pyramidata recht nahe steht, ohne indess mit ihr vereinigt werden zu können, bei Athen am Fusse des Hymettos. Meine Exemplare sind kleiner und zierlicher als solche von Euboea, die mir Herr Cavaliere Blanc mittheilte, und die Bestimmung war nicht eben leicht, da die meisten mehr oder weniger scalar gewunden sind; ich habe ein solches Exemplar abgebildet.

Der Fall, dass scalare Schnecken in grösserer Anzahl beisammenleben, scheint im Süden häufiger vorzukommen, als in unsern doch bei Weitem genauer durchforschten nördlichen Gegenden; ich erinnere nur an die bekannte hochinteressante monströse Helix rupestris, die Blanc als H. chorismenostoma bezeichnet und die bereits an zwei Orten, auf Syra und in Boeotien, beobachtet wurde. Herr Dr. Böttger schreibt mir, dass wahrscheinlich auch Claus. scalaris Pfr. eine constant gewordene Scalaride der maltesischen Claus. intrusa Fér. sei, deren anderes Extrem die erbsenförmige Claus. Mamotica Giulia ist; wenigstens hat er an allen diesen habituell so sehr verschiedenen Formen keinen Unterschied im Schliessapparat auffinden können.

E. v. Martens, und nach ihm Kobelt, nennen irrthümlich Blanc als Autor der Hel. Chalcidica, eine Ehre, die Blanc selbst im Vorwort seines Aperçu ausdrücklich zurückweist; die Art ist hinfort mit der Autorität Mousson zu führen. In Kobelt's Catalog ist überdies Creta als Vaterland angegeben, wo sie meines Wissens bisher nicht gefunden wurde.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Hel. Thiesseae Mousson ist, wie schon Westerlund erklärt hat, identisch mit Hel. Chalcidica var. didyma, der Mousson'sche Name gehört also in die Synonymie.

Helix trochoides Poiret var. sulculata Jan.

Auf Zante, in den Vorbergen des Monte Scopo.

Helix Syrensis Pfr.

Auf Syra, oberhalb San Georgio, nicht häufig.

Helix acuta Pfr.

Auf Corfu und Zante nicht selten; bei Athen am Fusse des Hymettos; auf Syra einzeln an Chausseeabhängen.

VII. Buliminus Ehrbg.

Buliminus zebra Oliv. var. spoliata Parr.

Ich kann Bul. spoliatus nur für eine Varietät von B. zebra halten. Kobelt's Angabe (Icon. V. p. 70), dass er sich von Letzterem sofort durch den unbezahnten Spindelrand unterscheide, ist nicht ganz zutreffend, und auch Westerlund und Blanc machen in ihrem „Aperçu" auf die nahe Verwandschaft Beider aufmerksam auf Grund der von Blanc bei Kiaradia in Attika gesammelten Stücke, die am Spindelrande einen „petit tubercule dentiforme" besitzen.

Die Bezahnung ist hier ebenso variabel, wie bei andern Arten des Genus — ich erinnere nur an unsern Bul. tridens. Den typischen B. spoliatus sammelte ich bei Athen, auf einer heidebewachsenen Ebene am Fusse des Hymettos; er erreichte da eine Grösse von 12—15 mm. Grössere Stücke von 13—17 mm. fand ich am Lykabettos, die meisten typisch, einige dagegen zeigten an der Spindel eine kleine Erhöhung, also Hinneigung zu B. zebra; die Stücke vom Piraeus endlich, die sich durch besondere Kleinheit, 10—12 mm., auszeichneten, hatten zum Theil auch diesen „petit tubercule", zum grössern Theil aber einen wohl ausgebildeten Zahn am Spindelrande, und wären somit als echte B. zebra anzusprechen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die weiteren von Kobelt angegebenen Unterscheidungsmerkmale „die Form der Mündung ist eine wesentlich andere, und der Zahn auf der Mündungswand ist kein Höcker, sondern eine ins Innere eindringende Lamelle; auch ist die Färbung meist weniger lebhaft“ sind auch nur bedingungsweise richtig. Den Unterschied in der Form der Mündung habe ich nicht herausfinden können; die von B. zebra ist zuweilen etwas schmaler als bei manchen spoliatus, andern aber gleicht sie so vollständig, dass daraufhin keine Trennung möglich ist. Der Zahn auf der Mündungswand ist auch bei B. zebra kein blosser Höcker, und bei B. spoliatus zuweilen recht schwach entwickelt und nicht immer tief ins Innere eindringend. Die Färbung endlich variirt gerade so wie bei unserm Bul. detritus, es kommen sogar rein weisse und stark braungestreifte Stücke an derselben Localität, z. B. am Lykabettos, vor.

Unsere Art variirt noch nach anderer Richtung hin; unter meinen Stücken vom Lykabettos fanden sich acht, bei denen nur die Lamelle auf der Mündungswand, und auch diese nur schwach, entwickelt war, während der Zahn am Aussenrande vollständig fehlte. Es ist das dieselbe Form, welche Dr. Kobelt in Jahrb. IV 1877 Taf. 5 fig. 5 abbildet, und ich schlage für sie den Namen *Bul. zebra var. obsoleta* vor.

Zum Schluss bemerke ich noch, dass ich die var. spoliata auch auf der Insel Tinos im Genist eines kleinen Baches gefunden habe, wodurch ihr Verbreitungsbezirk wesentlich erweitert wird; vermuthlich lebt sie auch auf andern Inseln des Archipels. Die Form von Tinos misst 13 mm. und ist etwas conischer gebaut, als die Exemplare vom Festlande, im Uebrigen aber von diesen nicht zu trennen. Eine ganz ähnliche Form des typischen Bul. zebra von Cerigo wurde mir von Herrn Dr. Böttger mitgetheilt.

Die drei Formen, welche Bourguignat beschreibt, sind

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nicht einmal Varietäten, trotz der langen Diagnosen, und gehören in die Synonymie. Ein Vergleich der Diagnosen von Bul. Boeticus und B. cadmoeanus wird ergeben, dass Beide fast vollkommen übereinstimmen.

Buliminus Cefalonicus Mouss.

Auf Zante fand ich einen noch sehr jungen, dunkelbraunen Buliminus, der wahrscheinlich zu dieser Art gehört.

Buliminus pseudogastrum m.

Bul. gastrum auct., non Ehrenb.

Seit längerer Zeit wird Bul. gastrum, den Ehrenberg in Syrien entdeckte, irrthümlich mit einem auf Syra vorkommenden Buliminus identificirt, und Kobelt geht sogar so weit, die Richtigkeit der Ehrenberg'schen Fundortsangabe ganz in Frage zu stellen (Catalog II. p. 55.). Soweit ich nachkommen kann, scheint Mousson der Urheber des Irrthums zu sein, wenigstens finde ich bei ihm (Coqu. Bellardi p. 14) zuerst Bul. gastrum Ehrenb. von Syra verzeichnet; später folgen ihm Pfeiffer, Kobelt, Westerlund und Blanc, und heute ist es fast vergessen, dass die Heimath der Art eigentlich Syrien, und nicht der Archipel, ist.

Vor kurzem kam mir nun durch die Güte des Herrn Dr. Böttger der echte Bul. gastrum Ehrenb. zu, von Schumacher bei Brumâna im Libanon gesammelt, und ein Vergleich mit der Form, welche ich auf Syra oberhalb San Georgio in mässiger Zahl gefunden habe, ergiebt, dass die Syrenserin der Ehrenberg'schen Art zwar verwandt ist, aber ohne Zweifel von ihr getrennt werden muss. Die erstere muss demnach einen neuen Namen erhalten, und da Synonyme nicht vorhanden sind, schlage ich vor, sie B. pseudogastrum zu nennen.

Beide Arten unterscheiden sich auf den ersten Blick durch die Spindel, die bei B. gastrum Ehrenb. schräg, bei pseudogastrum senkrecht verläuft; ausserdem hat B. pseudogastrum eine mehr gerundete Mündung, der Aussenrand

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ist stärker gebogen, der Nabelritz weiter, der Spindelumschlag und die Lippe etwas stärker. Die Farbe des B. gastrum ist dunkel olivenbraun, die der Syrenserin heller hornbraun; der erstere hat überdies um den Nabel herum eine schwache Spiralsculptur, die der Art von Syra fehlt.

Auf Taf. 12 fig 7 gebe ich eine Abbildung der Ehrenberg'schen Art; B. pseudogastrum ist in Rossm.-Kobelt's Iconographie Bd. V. fig. 1354 dargestellt.

Freund Boettger hatte auf meine Bitte die Gefälligkeit, für mich die Originaldiagnose der Ehrenberg'schen Art aus „Hemprich et Ehrenberg, Symbolae physicae; Pars zoologica: Anim. evertebrata" zu copiren; da das Werk selten und wohl den meisten Malakologen nicht zugänglich ist, lasse ich die Diagnose hier folgen:

„Bulimus gastrum Ehrbg. n. sp.

„Testa ovata oblonga utrinque angustior, medio turgida, „corneo fusca, subtiliter oblique striata, anfr. 7 pla„niusculis, apert. semiovata, labro intus margine albo „subreflexo. — Ad Arissam, Syriae monasterium „prope Beyrutum in monte Libano situm, rupibus „adhaerens. — Bul. montano valde affinis est, sed „medius magis turgidus. Duo specimina nobis obviam „facta magnitudine et anfractibus fere congruunt et „nitoris expertia sunt. Majusculum long. 7 lineas „aequat, lat. 3 lin. paullulum superat, alterum 6½ „lin. longum, 3 crassum est."

Buliminus pusio Brod.

Nur zwei Exemplare auf Syra gesammelt. Ich glaube, dass diese Art sowohl, als auch B. etuberculatus Frfld. sich von der vorigen getrennt halten lassen, mein Material reicht aber nicht aus, um die Frage definitiv zu entscheiden. B. etuberculatus Frfld., den ich durch Herrn Dr. Böttger von Andro erhielt, unterscheidet sich von den beiden andern

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

durch schlankere Gestalt und deutliche Spiralsculptur an der Unterseite.

Buliminus pupa Brug. var. grandis Mouss.

Ich fand diese Form auf Zante, aber fast nur in abgebleichten Exemplaren; meine grössten Stücke erreichen 17½ mm. Höhe.

Buliminus Bergeri Roth.

Die typische Form findet sich hin und wieder im Piraeus, bei Athen am Lykabettos und am Fusse des Hymettos. Die kleinsten Stücke vom Piraeus haben nur 9, die grössten vom Lykabettos bis 12½ mm. Länge. Auf Zante fand ich eine etwas abweichende Form, die sich durch die geringere Entwicklung der Zähne vor dem typischen Bul. Bergeri auszeichnet und unserm Bul. tridens recht nahe steht; ich verdanke aber Herrn Dr. Böttger einige Zwischenformen, von Lepanto und Monemvasia, Lakonika, die sie recht gut mit dem echten Bul. Bergeri verbinden.

Beiläufig sei erwähnt, dass Bul. tridens auch in Syrien lebt; Freund Böttger hat ihn vor Kurzem in einer colossalen Form (alt. 20½, lat. 8 mm.) von Haiffa bekommen.

Westerlund und Blanc erwähnen, auf Bourgnignat's Autorität gestützt, als griechisch zwei Petraeus-Arten, Bul. Halepensis Pfr. und B. Sidoniensis Fér, die Saulcy in Attika beim Kloster Penteli gesammelt haben soll; es ist wohl erlaubt, die Richtigkeit dieser Angabe so lange zu bezweifeln, bis die beiden Species auch von andern zuverlässigern Sammlern dort aufgefunden werden.

VIII. Cionella Jeffr.

Cionella Zacynthia Roth.

Diese fast verschollene Art, welche Roth von seiner zweiten Orientreise in nur einem Exemplare mitbrachte, scheint auf Corfu ziemlich verbreitet zu sein; ich sammelte

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sie in unmittelbarer Nähe der Stadt auf der Fortezza vecchia, sodann bei Santi Deka, und endlich unweit Benizza, überall im Moose, aber äusserst vereinzelt und nur todt. Möglicher Weise ist Corfu die eigentliche Heimath der Art, ich habe sie wenigstens auf Zante trotz aller Aufmerksamkeit nicht entdecken können, und bin geneigt, Roth's Angabe: „Unicum tantum specimen abstuli de littore insulae Zacynthi" so zu deuten, dass er ein vom Meere angeschwemmtes Exemplar gefunden hat. Seine Diagnose passt auf meine corfiotischen Stücke vortrefflich, weniger die Abbildung, welche die Spindeltruncatur nicht zeigt.

Die nächsten Verwandten dieser Art sind offenbar Cion. pupaeformis Cantr. und integra Mouss. Ich bin der Ansicht, dass die Gruppe Hypnophila Bourg. nicht Azeca unterzuordnen ist, sondern als gleichberechtigt neben ihr stehen muss.

Cionella Jani de Betta.

Ich fand hiervon ein sehr gut erhaltenes Exemplar am Fusse des Hymettos im Genist eines kleinen Baches. Die Art gehört, ebenso wie die folgende und Cion. Raddei Bttg., zur Gruppe der Cion. acicula, nicht der Cion. Hohenwarti, welcher die Truncatur der Columelle fehlt.

Cionella tumulorum Bourg.

Scheint in Griechenland weit verbreitet zu sein; ich sammelte sie auf Syra oberhalb San Georgio; im Piraeus am Munychia-Hügel und auf den Hügeln im Osten der Stadt; bei Athen am Lykabettos. Die Cionella Raddei, welche Westerlund und Blanc von letzterem Fundorte angeben, ist nach Mittheilung des Herrn Dr. Boettger auch unsere Art. Cion. Raddei ist bis jetzt nur aus dem Caucasus bekannt; sie steht allerdings der vorliegenden sehr nahe, unterscheidet sich aber durch das weniger conisch-spitze Gehäuse.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Cionella acicula Müll.

var. Liesvillei Bourg., leicht kenntlich an dem kleinen Höcker auf der Columelle, sammelte ich im Piraeus am Munychia-Hügel.

var. Boettgeri m. (Taf. 12 fig. 8). Differt a typo statura minore, graciliore, columella angulata, anfractibus celerius accrescentibus, penultimo altitudine superiores aequante. Alt. 3, lat. vix 1 mm.

Ich fand von dieser hübschen Form eine Anzahl Exemplare auf Tinos in den Anschwemmungen eines kleinen Baches. Sie steht der var. Liesvillei entschieden nahe, zeichnet sich aber vor Allem durch ihre Schlankheit und durch die Form der Spindel aus, welche an der Stelle, wo bei voriger die obsolete Falte sitzt, einen Winkel bildet.

Zwei der gesammelten Formen stehen unserer deutschen sehr nahe; die eine, aus dem Piraeus, hat eine etwas höhere Mündung, als meine Exemplare von verschiedenen deutschen Fundorten; eine andere, die ich zusammen mit Cion. Jani am Fusse des Hymettos fand, ist etwas schlanker als deutsche Exemplare. Auf Zante sammelte ich zwei junge Cionellen, die nicht sicher zu bestimmen sind, aber wahrscheinlich auch hierher gehören.

IX. Stenogyra Shuttlew.

Stenogyra decollata L.

Die typische Form sammelte ich auf Zante; die kleinere *var. truncata Zgl.* auf Syra; im Piraeus; bei Athen am Lykabettos und am Fusse des Hymettos.

X. Pupa Drap.

Pupa granum Drap.

Auf den Hügeln des Piraeus; auf Syra oberhalb San Georgio; bei Athen am Lykabettos und am Fusse des Hymettos.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Pupa Rhodia Roth.

Ich fand diese Art einzeln auf den Hügeln des Piraeus und auf Syra. Nach Rossmässler soll sie sich von P. Philippii besonders durch das Fehlen der bei jener oben an der Einfügungsstelle des Aussenrandes stehenden Falte unterscheiden; ich habe diese Falte sowohl an meinen Stücken von Syra, als an denen, die mir Herr Blanc aus Boeotien mitbrachte, zuweilen ganz deutlich ausgeprägt gefunden.

Pupa Philippii Cantr.

Lykabettos bei Athen; Corfu auf der Fortezza vecchia; Zante; von Prevesa im Epirus erhielt ich sie durch Herrn Conéménos.

var. exigua Mousson.

Athen, am Fusse des Hymettos, in den Anschwemmungen eines Baches.

Die Bezahnung ist ausserordentlich variabel; bei allen Exemplaren, mit Ausnahme der kleinen von Athen, beobachtete ich die plica angularis; die Stücke vom Lykabettos und von Prevesa haben an der Spindel nur einen Zahn, die vom Hymettos, und auch die von Corfu, stets zwei, von denen der untere zuweilen rudimentär, aber doch erkennbar ist. Von den Epirotischen Exemplaren besitzt eins zwei Spindelzähne, und zwischen dem obern grösseren und der Lamelle auf der Mündungswand noch zwei weitere kleine Zähnchen.

Pupa cylindracea Da Costa var. umbilicus Roth.

Auf Syra oberhalb San Georgio unter Steinen, nicht häufig.

Pupa doliolum Brug. var. scyphus Friv.

Ebenda, ferner auf Tinos, auf den Hügeln im Osten des Piraeus, und am Lykabettos bei Athen.

Pupa Strobeli Gredl.

Diese aus Griechenland bisher noch nicht bekannte Art

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sammelte ich in geringer Anzahl in Zante, im Moose an Felsen, in Gesellschaft von Hyalinia subrimata Reinh.

XI. Clausilia Drap.

Claus. lamellata Zgl.

Auf Corfu, am Wege nach Castrades, einige Exemplare.

Claus. maritima Klec. var. Thiesseae Bttg.

Ich fand die Art in mässiger Anzahl auf Zante; durch Herrn Dr. v. Aschenbach erhielt ich sie auch von Corfu.

Claus. conspersa Pfr. subsp. invalida Mouss.

Ich fand diese seltene Form nicht selbst, sondern erhielt sie von Corfu durch Herrn Dr. v. Aschenbach, ohne nähere Fundortsbezeichnung. Meines Wissens kennt man bis jetzt nur zwei von Mousson gesammelte Exemplare.

Claus. coerulea Fér.

f. Syrensis Bttg. Auf Syra oberhalb San Georgio häufig.

f. Tinorensis Mouss. Auf Tinos, nicht selten.

Claus. Liebetruti Charp. var. incommoda Bttg.

Zante, anscheinend über die ganze Insel verbreitet.

Claus. naevosa Fér. var. Corcyrensis Mouss.

Auf Corfu bei Santi Deka und Benizza häufig, seltener an der Fortezza vecchia.

Claus. isabellina Pfr.

Im Piraeus, nicht allzu häufig.

Claus. saxicola Parr.

Bei Athen am Lykabettos.

Claus. bidens L.

Ich fand sie nur auf den Jonischen Inseln. Auf Zante ist sie nicht selten; auf Corfu an der Strasse nach Castrades, bei Benizza, Canoni, Santi Deka, an der Fortezza vecchia.

Claus. denticulata Oliv.

Nur ein Exemplar auf Tinos im Genist eines Baches.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

XII. Succinea Drap.

Succinea spec.?

Unter einer Anzahl Schnecken von Manducchio auf Corfu, welche Herr Dr. v. Aschenbach mir mittheilte, befand sich auch eine junge Succinea aus der Verwandtschaft von S. putris, welche sich zwar nicht genau bestimmen lässt, aber doch hinreicht, um das Vorkommen dieses Genus auf Corfu zu constatiren.

XIII. Limnaea Drap.

Limnaea truncatula Müll.

Auf Corfu, am Wege nach Gasturi, in einem Bache.

XIV. Planorbis Guettard.

Planorbis marginatus Drap.

Ebenda; auch auf Zante in einer Flussanschwemmung.

XV. Ancylus Guettard.

Ancylus striatulus Cless.

Auf Corfu in zwei Bächen an der Strasse nach Gasturi.

XVI. Cyclostoma Drap.

Cyclostoma elegans Müll.

Auf Corfu und Zante weit verbreitet, in schönen grossen Exemplaren.

XVII. Pomatias Studer.

Pomatias tessellatus Rossm.

Auf Corfu häufig, an der Fortezza vecchia, bei Benizza und Santi Deka. In der Grösse sehr variabel; die Höhe meiner Exemplare schwankt zwischen 7 und 11 mm.; die meisten sind ungefleckt, einfarbig grau, die Rippen weiss.

var. densestriata m. Differt a typo colore clariore, testa minus argute costulata, anfractu ultimo densissime striato. Alt. 9—11 mm.

Diese Form vertritt den Typus auf Zante; sie ist viel

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

enger und zarter gerippt, heller gefärbt, und entbehrt nur selten der Fleckbänder.

XVIII. Bithynia Leach.

Bithynia Boissieri Charp.

Ein wahrscheinlich hierher gehöriges, noch nicht ganz ausgebildetes Exemplar auf Corfu, an der Strasse nach Gasturi. Hierher gehören vielleicht auch einige Exemplare, die ich auf Zante in einer Flussanschwemmung sammelte, die mir aber unbegreiflicher Weise abhanden gekommen sind, ehe ich sie untersuchen konnte.

XIX. Amnicola Gould.

Amnicola tritonum Bourg.

Auf Corfu bei Benizza, in einer Quelle, sehr vereinzelt, mit folgender zusammenlebend.

Amnicola macrostoma Küst.

Auf Corfu bei Benizza mit voriger zusammen, und in einem Graben unweit Manducchio, an der Strasse nach Gasturi.

Amnicola Hessei Clessin n. sp.

Diese neue Art, die Herr Clessin demnächst beschreiben wird, entdeckte ich auf Zante in einer Quelle, in den Vorbergen des Monte Scopo.

Amnicola n. sp.?

Eine anscheinend neue Art fand ich auf Tinos im Genist eines Baches, der mangelhafte Erhaltungszustand der Exemplare gestattet indess keine genaue Bestimmung.

Nordhausen, im August 1882.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

T. Hesse del. Lith v. Werner & Winter Frankfurt a. M.

1. Amalia Kobelti n. sp. 2. Hyalinia Clessini n. sp. 3. Hyal. Zakynthia n. sp. 4. Hyal. Blanci n. sp. 5. Helix interpres Westerl. 6. Hel. Chalcidica var. didyma West. f. scalaris. 7. Bul. gastrum Ehrbg. 8. Clon. acicula var. Boettgeri n.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbücher der Deutschen Malakozoologischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: 9

Autor(en)/Author(s): Hesse Paul

Artikel/Article: Eine Reise nach Griechenland. 283-336